

Dr. Andreas Khol ist neuer Präsident des Nationalrats

Mit der Bundeshymne ging der neu gewählte Nationalrat am Freitag, den 20. Dezember, in die XXII. Legislaturperiode. Der Sitzung, die zunächst der Angelobung der Abgeordneten und der Wahl des Präsidiums gewidmet war, wohnten Bundespräsident Thomas Klestil sowie zahlreiche Persönlichkeiten aus Politik und Diplomatie und Vertreter der Medien bei, sodaß Präsident Dr. Heinz Fischer ein tatsächlich „volles“ Hohes Haus begrüßen konnte. Dr. Andreas Khol wurde in der Sitzung zum Präsidenten des Nationalrats gewählt. Der bisherige Präsident Dr. Heinz Fischer wurde zum Zweiten, der bisherige Zweite Präsident, DI Thomas Prinzhorn, zum Dritten Präsidenten gewählt.

Erstmals stand eine Konstituierende Sitzung nicht bloß im Zeichen der von der Geschäftsordnung vorgegebenen Formalakte. Ein Dringlicher Antrag von ÖVP und FPÖ zu den Ergebnissen des Europäischen Rates von Kopenhagen sorgte dafür, daß es bereits in der ersten Sitzung der neuen Gesetzgebungsperiode – ein absolutes Novum in der Geschichte des österreichischen Parlamentarismus – zu einem inhaltlichen Schlagabtausch über tagespolitische Themen kam.

Erster Tagesordnungspunkt war die Angelobung der 183 Abgeordneten. Mit 79 Mandatarien ist die ÖVP erstmals seit mehr als drei Jahrzehnten wieder die stärkste Fraktion im Parlament, die SPÖ stellt 69 Abgeordnete, die FPÖ 18, 17 Sitze im Nationalrat entfallen auf die Grünen. Insgesamt 74 Volkvertreter sind mit der heutigen Angelobung neu ins Hohe Haus eingezogen.

Der Tagesordnungspunkt Wahl des Präsidiums bot danach den Rednern in einer kurzen Debatte Gelegenheit zu grundsätzlichen Feststellungen.

Schüssel: Österreich steht vor großen Herausforderungen

Abgeordneter Dr. Wolfgang Schüssel (V) ortete im Wahlergebnis vom 24. November einen Aufbruch zur Mitte und den Wunsch

der Bevölkerung auf Weiterführung des Reformkurses der letzten Jahre. Die Volkspartei werde mit diesem klaren Wählerauftrag behutsam und umsichtig umgehen im Bewußtsein der Verantwortung, das Land ruhig und sicher in eine nicht einfache Zukunft führen zu müssen. Österreich stehe vor großen Herausforderungen: Angesichts der angespannten Wirtschaftslage müssen Maßnahmen ergriffen werden, um die sozialen Sicherheitssysteme, insbesondere die Pensionen, auch für die Zukunft finanzierbar zu halten, betonte Schüssel. Bei der Lösung dieser Fragen werde dem Parlament als dem Ort der politischen Auseinandersetzung deshalb eine zentrale Rolle zukommen.

Hinsichtlich der Wahl des Nationalratspräsidiums berief sich Schüssel auf die parlamentarischen Spielregeln, wonach der stärksten Fraktion das Amt des Präsidenten zukommt. Den dafür vorgeschlagenen Abgeordneten Dr. Andreas Khol würdigte er als leidenschaftlichen Verfechter des Parlamentarismus und als einen der profundesten Kenner der Geschäftsordnung und der parlamentarischen Gepflogenheiten. Erfreut zeigte sich Schüssel darüber hinaus über die Nominierung des bisherigen Präsidenten Dr. Heinz Fischer für das Amt des Zweiten Nationalratspräsidenten, die, wie er unterstrich, ebenso wie die Kandidatur von DI Thomas Prinzhorn als Dritter Nationalratspräsident die volle Unterstützung der Volkspartei finden werde. Die ÖVP wolle damit signalisieren, daß sie von Beginn an auf Zusammenarbeit setzt und dem Parlamentarismus dabei einen besondern Stellenwert einräumt, schloß Schüssel.

Gusenbauer: Enge budgetäre Spielräume fordern Prioritätensetzung

Abgeordneter Dr. Alfred Gusenbauer (S) sprach ebenfalls von großen Herausforderungen, die auf das Land zukommen und meinte, vor dem Hintergrund der problema-

tischen Wirtschaftslage sei Österreich in vielen Bereichen auf sich allein gestellt. In den nächsten Jahren werde es darauf ankommen, einen Beitrag zur Belebung der Wirtschaft und zur Ankurbelung der Beschäftigung sowie zur weiteren Finanzierbarkeit der sozialen Sicherungssysteme zu leisten. Die

Aus dem Inhalt

Sondierungsgespräche zur Regierungsbildung	4
Alle österreichischen Regierungen seit 1945	6
ORF-Friedenslicht leuchtet auch am Ground Zero	7
EU-Erweiterungskommissar Verheugen über den Gipfel von Kopenhagen	9
WKÖ-Präsident Leitl über Österreichs Chancen durch die EU-Erweiterung	10
Wirtschaftswachstum im Fokus des WIFO	11
Wirtschaftsmeldungen	12
Chronik	13
Ehrendenken an Karlheinz Böhm	14
Neujahrskonzert 2003	15
Kultur-Meldungen	16
70. Geburtstag von Bischof Maximilian Aichern	17
Familienfreundliche Tage im verschneiten Imst	18
Fußball-EM 2008	
Die Spielstätten – Folge 1: Stadion Wals-Siezenheim	19
Impressum	3

Das „Österreich Journal“
wünscht Ihnen allen frohe
Weihnachten und ein
gutes Neues Jahr!

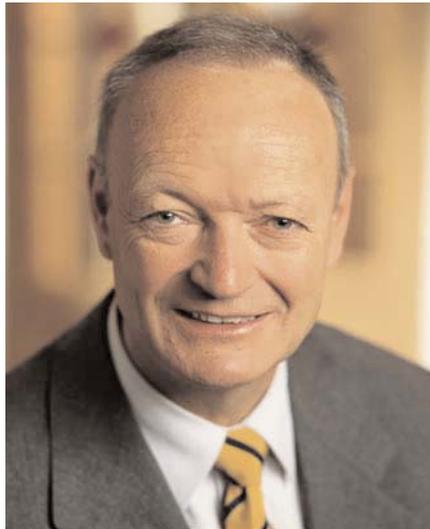
wirtschaftlichen und budgetären Spielräume seien jedoch begrenzt, deshalb müßten klare Prioritäten gesetzt werden. An vorderster Stelle stand dabei für Gusenbauer die Erhöhung der Pensionssicherheit und der Pensionsgerechtigkeit. Pensionen sollten von der Beschäftigungssituation, und nicht von Spekulationen auf den internationalen Aktienmärkten abhängig sein, gab er zu bedenken. Vorrangig sei zudem auch die Sicherung der Gesundheitsvorsorge, und zwar unabhängig vom Einkommen. Eine weitere wichtige Herausforderung sah Gusenbauer darüber hinaus in der Erhöhung der Ausgaben für Forschung und Entwicklung.

Viele der anstehenden Reformen werden eine breite Mehrheit im Nationalrat benötigen. Gefordert sei daher ein lebendiges und konstruktives Parlament, das versucht, die großen Aufgaben gemeinsam zu bewältigen, auch wenn es unterschiedliche Vorstellungen über den Weg der Lösungen gibt. In diesem Sinn sprach sich auch Gusenbauer dafür aus, bei der Wahl des Präsidiums die parlamentarischen Usancen zu respektieren. Auch wenn Dr. Andreas Khol als Klubobmann den Sozialdemokraten nicht immer Freude bereitet habe, unterstütze die SPÖ seine Kandidatur und gebe ihm für seine Tätigkeit einen Vertrauensvorschub, stellte der SP-Chef klar. Gleiches gelte auch für die Kandidatur von DI Thomas Prinzhorn, dessen Vorsitzführung in der vorangegangenen Legislaturperiode Gusenbauer als korrekt bezeichnete.

Haupt: Mehrheit wünscht Fortsetzung des Reformweges

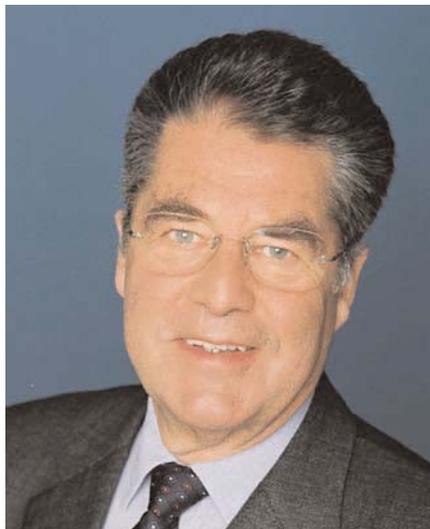
Abgeordneter Mag. Herbert Haupt (F) meinte einleitend, daß die Wahl am 24. November für die FPÖ einen schmerzlichen Verlust gebracht habe. Trotzdem sei es unübersehbar, daß die Menschen in Österreich die Fortsetzung des Reformweges im Interesse Österreichs wünschen. Haupt bedankte sich bei den drei scheidenden Präsidenten und den ausgeschiedenen Abgeordneten für ihre geleistete Tätigkeit in der letzten Gesetzgebungsperiode. Namens der FPÖ signalisierte er den heute neu angelobten Abgeordneten gute Zusammenarbeit.

Seit mehr als zwei Jahrzehnten sei es gute Tradition, daß der Erste Präsident von der stimmenstärksten Fraktion im Hohen Haus gestellt werde, fuhr der F-Klubobmann fort. „Wir anerkennen daher nicht nur die Kandidatur von Khol für die Position des Nationalratspräsidenten, sondern werden ihn auch wählen.“



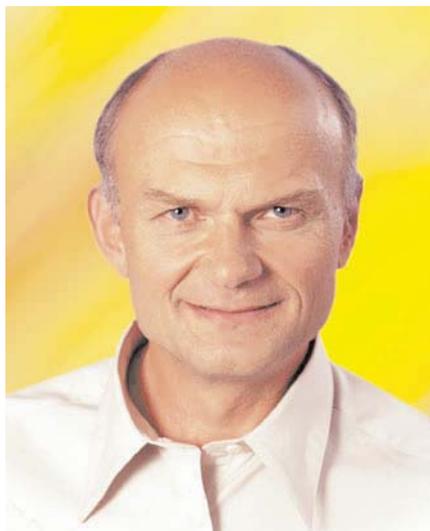
Der neue Nationalratspräsident
Dr. Andreas Khol

Foto: Christian Jungwirth © ÖVP



Der Zweite Nationalratspräsident
Dr. Heinz Fischer

Foto: SPÖ/Petra Spiola



Der Dritte Nationalratspräsident
DI Thomas Prinzhorn

Foto: FPÖ

Mit der Kandidatur von Heinz Fischer für den Zweiten Präsidenten werde ein Signal der Kontinuität und der Weiterführung der Traditionen in diesem Haus gesetzt; auch diese Kandidatur werde von der FPÖ unterstützt.

Die FPÖ habe für die Wahl des Dritten Präsidenten DI Thomas Prinzhorn vorgeschlagen. „Damit setzen wir“, sagte Haupt wörtlich, „auf einen Präsidenten, der sich in der letzten Gesetzgebungsperiode in seiner Funktion als Zweiter Präsident bewährt hat.“ Mit Prinzhorn stehe eine hervorragende Persönlichkeit zur Wahl, die in der letzten Gesetzgebungsperiode bewiesen habe, daß er dem Parlamentarismus und den Verfassungsfunktionen nicht nur verpflichtet ist, sondern er hat sie auch bestmöglich erfüllt.

Präsident Dr. Heinz Fischer gab bekannt, daß G-Abgeordneter Mag. Werner Kogler gemäß § 33 Geschäftsordnung die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses zu den Vorgängen bei der Abfangjäger-Nachbeschaffung beantragt habe. – Die Debatte darüber erfolgte nach Erledigung des dringlichen Antrages.

Van der Bellen: Präsident kein Erfüllungsgehilfe der Regierung

Abgeordneter Dr. Alexander Van der Bellen (G) meinte, die Usancen des Hauses bezüglich der Wahl des Präsidiums sollte man nicht gering schätzen, bieten sie doch Sicherheit im Procedere. Dem Präsidenten, der ein Mitglied der ÖVP und somit der kommenden Regierungsfraktion ist, komme eine besondere Verantwortung zu. Das Wahlergebnis bringe es mit sich, daß Fischer für das Amt des Zweiten Präsidenten kandidiere. Fischer nannte er einen fairen und vorbildlichen Präsidenten. Als Fischer das letzte Mal zum Präsidenten gewählt wurde, sei er Mitglied einer Oppositionspartei gewesen, was einmalig in der Zweiten Republik war. Deshalb hält es Van der Bellen nicht für notwendig, daß der Nationalratspräsident automatisch Mitglied einer Regierungspartei sein müsse. Der Grüne Klub werde Fischer „aus Respekt vor seiner Person“ wählen.

Mit Khol werde von der ÖVP der prominenteste Parlamentarier zur Wahl vorgeschlagen. Seine persönlichen Beziehungen zu Khol seien nicht schlecht. Der G-Sprecher möchte nicht, daß der Präsident ein Erfüllungsgehilfe des Ballhausplatzes werde.

Für das Amt des Dritten Präsidenten werde seitens der Grünen Abgeordnete Mag. Terezija Stoisits, die seit 12 Jahren Abge-

ordnete ist und sich besonders für Minderheiten und Menschenrechte einsetzt, vorge schlagen. Aus seiner Sicht wäre es richtig, wieder einmal eine Frau im Präsidium zu haben, gab es doch seit 1945 nur zwei Präsi dentinnen.

Fischer: Bilanz und Abschied als Präsident des Nationalrats

Die Wahl der drei Nationalratspräsidenten erfolgte mittels Stimmzetteln, wobei zunächst der Erste Nationalratspräsident gewählt wurde. Auf den von der ÖVP nominierten Abgeordneten Dr. Andreas Khol entfielen dabei 130 Stimmen. 30 Stimmen lauteten auf andere Mandatare, 23 Stimmen waren ungültig. Andreas Khol ist damit neuer Präsident des Nationalrates.

Der scheidende Präsident Dr. Heinz Fischer dankte vor der Übergabe des Vorsitzes an den neu gewählten Präsidenten dafür, daß er mehr als 12 Jahre Präsident des Nationalrates sein durfte. Es sei für ihn ein bewegender Augenblick, meinte er, er scheidet mit gemischten Gefühlen und einer gewissen Unsicherheit aus dem Amt. Fischer betonte, er wolle keinen Tag der parlamentarischen Arbeit missen und er habe das Amt des Nationalratspräsidenten als eine wichtige und schöne Aufgabe empfunden. Er sei aber auch stolz und glücklich, in einem Land zu leben, wo sich ein demokratischer Wechsel in einer solchen Selbstverständlichkeit abspiele. Das lasse auf eine hohe Reife der österreichischen Demokratie in wichtigen Momenten schließen.

Fischer erinnerte daran, daß er vor fast 41 Jahren im Parlament zu arbeiten begonnen habe, als juristischer Berater im Parlamentsklub der SPÖ. 1963 sei er dann zum Klubsekretär bestellt worden, wobei die Klubs damals nur ganz wenige Mitarbeiter hatten. Noch gut erinnern kann sich Fischer, wie er schilderte, an die Übergabe des Präsidentenamtes von Alfred Maleta an Karl Waldbrunner nach dem Wahlsieg der Sozialdemokraten 1970, an diese Situation habe er in den letzten Tagen einige Male gedacht.

Zum Abschluß bedankte sich Fischer, der zum Abschied Standing Ovationen von allen Abgeordneten des Hohen Hauses erhielt, bei seinen Mitarbeitern, den Mitarbeitern der Parlamentsdirektion und seinen Amtskollegen der abgelaufenen Legislaturperiode DI Thomas Prinzhorn und Dr. Werner Fasslabend. Seiner künftigen Arbeit im Nationalrat sehe

er mit Freude und Interesse entgegen, sagte Fischer.

Antrittsrede des neuen Präsidenten Andreas Khol

Sodann trat der neu gewählte Nationalratspräsident Dr. Andreas Khol an das Rednerpult. Der parlamentarischen Tradition entsprechend wolle er eine Antrittsrede halten und darlegen, wie er sein Amt gestalten möchte. Zunächst dankte Khol den Abgeordneten für die Unterstützung; er freue sich auf die Zusammenarbeit mit allen Fraktionen. Bei dieser Gelegenheit wolle er auch die vielen neuen Abgeordneten begrüßen, die, wie er sagte, stolz sein können auf ihre Funktion. „Es ist ein wunderbares Amt, das Ihnen übertragen wurde; seien Sie mutig und seien Sie fleißig, denn es ist eine schöne Aufgabe in diesem Haus, dem Angelpunkt der Demokratie arbeiten zu dürfen.“

„Wir haben große Aufgaben vor uns“, führte Khol weiter aus. Da große Reformen durchgeführt werden müssen, brauchten wir sehr bald eine neue Regierung, war er überzeugt. Er werde sich bemühen, ein Präsident aller Abgeordneten und aller Fraktionen zu sein und danach trachten, objektiv den Vorsitz zu führen und den Konsens in der Präsidialkonferenz herbeizuführen. Die Geschäftsordnung sei für ihn dabei der Maßstab der Gerechtigkeit, die für ihn die Grundlage allen Regierens darstelle, betonte Khol. Ein wichtiges Anliegen seien ihm auch die Arbeitsbedingungen, die sich in den letzten Jahren, als Heinz Fischer Präsident war, bereits enorm verbessert haben. Auch die Vertretung des Nationalrates nach außen sei eine sehr wichtige Aufgabe, die gerade im Zuge des Zusammenwachsens von Europa noch bedeutsamer werde. Grundsätzlich wolle er die „Häuser am Ring“ zu einem Ort der Bürgergesellschaft machen, die offen sind für Kunst, Literatur, Wissenschaft und Diskussion. Auch wenn das Palais Epstein nun für parlamentarische Zwecke genützt werde, so sollten wir danach trachten, ein Haus der Geschichte in Wien zu realisieren, wünschte sich Khol.

Er sei ein überzeugter Europäer, unterstrich Khol, und daher werde er mit allem Nachdruck den Europakonvent und das Arbeiten an einer europäischen Verfassung unterstützen. Als „Hüter der Verfassung“ sollten die Abgeordneten zudem den Vor-

schlag des steirischen Abgeordneten Hösele aufgreifen und einen Österreichkonvent initiieren, schlug Khol vor. Als Tiroler sei er ein überzeugter Föderalist und daher sei es ihm ein Anliegen, mit dem Bundesrat, den Landtagen und den Bundesländern zusammenzuarbeiten. Schließlich lud er alle Abgeordneten ein, ihre Anregungen, ihre Wünsche und Beschwerden ganz offen an ihn heranzutragen; seine Tür werde für alle offen sein.

Schließlich wolle er noch die Arbeit von Heinz Fischer würdigen, setzte Khol fort. Fischer werde dem Parlament erhalten bleiben und er bedanke sich dafür, daß „er in einer sehr noblen Weise die Arbeit fortsetzt“. „Heinz Fischer, du bist ein großer Präsident des Nationalrats gewesen“, erklärte Khol. Fischer war und ist ein Meister des Konsenses, und er habe die Arbeitsbedingungen im Parlament fundamental verbessert, erinnerte Khol. Er habe zudem die Rolle des Nationalrats gestärkt und das Parlament zu einem Zentrum der politischen, künstlerischen und allgemeinen Diskussion gemacht. Fischer sei ein überzeugter Sozialdemokrat sowie ein toleranter Humanist mit Humor und Witz. „Ich glaube, daß dir, lieber Heinz Fischer der Dank aller Fraktionen hier und heute ausgesprochen werden soll“. Weiters dankte Khol allen ausgeschiedenen Abgeordneten und insbesondere dem Dritten Präsidenten Dr. Fasslabend. „So danke ich Ihnen allen, gehen wir gemeinsam und mit Gottes Segen an die Arbeit“, schloß Khol.

Heinz Fischer Zweiter, Thomas Prinzhorn Dritter Präsident

Die Sitzung wurde dann mit der Wahl zum Zweiten Präsidenten fortgesetzt. Dr. Khol gab nach Auszählung der Stimmen das Ergebnis bekannt: abgegebene Stimmen 181, davon gültig 162; die absolute Mehrheit beträgt somit 82. Es entfielen auf Dr. Heinz Fischer 131 Stimmen; 31 entfielen auf andere Abgeordnete. Damit ist Dr. Heinz Fischer zum Zweiten Präsidenten des Nationalrates gewählt, erklärte Khol.

Bei der Wahl des Dritten Präsidenten wurden 182 Stimmen abgegeben. Abgeordneter DI Thomas Prinzhorn erzielte 90 von 164 gültigen Stimmen und wurde somit zum Dritten Präsidenten des Nationalrates gewählt. 53 der Stimmzettel trugen den Namen Mag. Terezija Stoisits, 21 lauteten auf andere Abgeordnete. *Quelle: Parlamentskorrespondenz*

Bildung der neuen Regierung kann bis weit in den Jänner 2003 dauern

Die Sondierungsgespräche laufen weiter. Nur die Grünen haben sich daraus zurückgezogen, weil die ÖVP auch mit den Freiheitlichen verhandelt.

Bundeskanzler Dr. Wolfgang Schüssel traf am Donnerstag (19. 12.) Vormittag im Bundeskanzleramt mit dem Verhandlungsteam der FPÖ zur zweiten Gesprächsrunde für die Bildung einer neuen Bundesregierung zusammen. Im Anschluß daran nahm der Bundeskanzler zum Verlauf aller bisherigen Gespräche Stellung: „Die Bevölkerung erwartet nach diesem Wahlergebnis, daß wir seriöse und ernsthafte Gespräche führen, um die Probleme so zu lösen, daß Österreich noch besser als heute da steht.“

Als positiv bezeichnete der Bundeskanzler die Bereitschaft von FPÖ und SPÖ in Verhandlungen zur Bildung einer Regierung einzutreten: „Positiv ist, daß diese Parteien von ihrer Oppositionsansage abgerückt sind und positiv ist auch, daß die vorgelegten Wirtschafts- und Budgetdaten im Wesentlichen außer Streit stehen und wichtige Ziele gemeinsam festgelegt werden. Wir haben das erste Drittel der Verhandlungen gut bewältigt. Meine Aufgabe ist es, eine handlungsfähige Regierung zu bilden.“

Eine Stellungnahme zu Koalitionspräferenzen lehnte der Bundeskanzler ab: „Wir konzentrieren uns auf die Substanz und nicht auf Farbenspiele.“

Nach Aussagen des Bundeskanzlers gab es auch mit der FPÖ Übereinstimmungen in den makroökonomischen Zielsetzungen und über die Senkung der Steuer- und Abgabenquote auf unter 43% innerhalb der Legislaturperiode. Übereinstimmung herrscht auch über die Notwendigkeit großer Strukturreformen in den Bereichen Pensionen, soziale Sicherheit, Staatsreform, Gesundheitswesen, Beamte und Europa. Eine Fortsetzung der Gespräche mit den Parteien wurde für die Tage nach dem 6. Jänner vereinbart.

Im Rahmen einer Diskussion zum Ausgang der Nationalratswahlen sagte SPÖ-Europasprecher Dr. Caspar Einem, die SPÖ sei in Anbetracht der Erwartungshaltungen der SPÖ-Wähler für oder gegen eine Regierungsbeteiligung in einer schwierigen Situation. Umfragen zeigten, daß jeweils etwa die Hälfte der Wähler sich für, bzw. gegen eine Regierungsbeteiligung der SPÖ aussprechen. Diese habe derzeit drei Wege vor sich,



Im Bild vorne v.l.n.r.: VP-BPO, BK Wolfgang Schüssel, LH Waltraud Klasnic, Landwirtschaftsminister Wilhelm Molterer, Hinten v.l.n.r.: Daniela Graf (Grüne Bildungswerkstatt), Franz Floss (Bundesgeschäftsführer), Madeleine Petrovic, (stv. Klubobfrau), Grüne-Verhandlungsführer, Bundessprecher Alexander Van der Bellen, stv. Bundessprecherin Eva Glawischnig, Karl Öllinger, (stv. Bundessprecher), Johannes Rauch (LAbg. VlbG, Schriftführer)
Foto: Bernhard J. Holzner © HOPI-MEDIA

wobei sie bei zweien davon sicher verlieren werde: „Wir verlieren sicher, wenn wir jetzt in die Opposition gehen, und wir verlieren sicher, wenn wir umstandslos in die Regierung gehen“. Bei einem Weg jedoch könne die SPÖ gewinnen, nämlich dem des „zuerst Verhandeln“.

Die derzeitige Aufgabe der SPÖ sei es, sich bewußt zu sein, daß „wir jetzt schon vor der nächsten Wahl stehen“, so Einem weiter. Die nächste Wahl könne „in drei Monaten oder in drei Jahren“ sein. Daher müsse sich die SPÖ der Erwartungen der Wähler bewußt sein und dementsprechend handeln: „Wenn wir in die Regierung gehen, muß deutlich sein, daß wir unsere Positionen in den Verhandlungen durchgebracht haben. Wenn wir nicht in die Regierung gehen, muß deutlich sein, daß es mit Schüssel nicht möglich war“. Jede andere Lösung heiße, „daß wir das nächste Mal wieder verlieren“.

Zur Wahlanalyse sagte Einem, in Österreich bestehe eine deutliche Tendenz, den Gewinner der vergangenen Wahlen wieder zu wählen – was sich für die SPÖ positiv in Wien und im Burgenland ausgewirkt habe.

Ebenso könne man eine Kontinuität, die jeweilige Kanzlerpartei zu wählen, erkennen.

Einem kritisierte die Festlegung der Grünen vor den Wahlen auf eine rot-grüne Regierung, denn diese Festlegung habe, wie sich jetzt bei Wählerstromanalysen sowie den etlichen Schwarz-Grün-Befürwortern zeige, die Grünen viele Stimmen gekostet.

Einem sagte weiter, daß durch die mediale Beeinflussung die Bevölkerung letztlich das Gefühl gehabt habe, die Regierungsarbeit sei „nicht so schlecht“ gewesen. Zweieinhalb Jahre seien wohl auch zu kurz gewesen, um die „dramatischen Veränderungen“ aufzuzeigen. Selbst jener Bevölkerungsanteil, der sich gerne über das „Drüberfahren“ der Regierung aufrege, habe sich über das „rasche Durchziehen“ dieser Reformen erleichtert gezeigt. Nicht zuletzt müsse man hier aber die „bescheidenen Grenzen“ der medialen Möglichkeiten der SPÖ in den vergangenen zweieinhalb Jahren sehen – eine Situation, die sich zusehends „verschärft“ habe, so Einem abschließend.

Die FPÖ werde auch in Zukunft ein bestimmender Faktor sein für die Politik und die

Politik

Zukunft dieses Landes, stellte der geschäftsführende Bundesobmann der FPÖ, Mag. Herbert Haupt, fest. „Manche träumen von der Opposition und halten sie für eine gute Zukunftsoption.“ Sollte die ÖVP eine Regierung mit den Grünen bilden, hätte man nur den zweiten Rang bei den Oppositionsparteien hinter der SPÖ. Bei einer schwarz-roten Koalition stehe eine Wahlrechtsreform ins Haus, die die Arbeit kleiner Fraktionen sicher nicht einfacher machen würde. Die Türe dürfe daher von den Freiheitlichen nicht zugeschlagen werden, auch wenn sie durch eigenen Schuld geschwächt worden seien.

„Vieles von dem, was vor uns steht, ist für Österreich und die FPÖ interessant“, so Haupt, weshalb man in Regierungsverhandlungen eingetreten sei. Und naturgemäß liegen die Positionen von ÖVP und FPÖ in den, wie sie immer noch heißen, „Sondierungsgesprächen“, um einiges näher beisammen, als sich dies mit SPÖ und Grünen darstellt.

Das Interesse der FPÖ, der neuen Regierung anzugehören, ist so groß, daß man – um der ÖVP die Entscheidung leichter zu machen – mittlerweile auf einige Kernforderungen verzichtet, die Schlüssel stets als unannehmbar bezeichnete (Vetodrohung der FP gegen den EU-Beitritt Tschechiens mit aktivem Atomkraftwerk Temelin und rechtskräftigen Benes-Dekreten, Steuerreform bereits 2003). Dennoch ist der ÖVP das „Innenleben“ der FPÖ noch nicht konsolidiert genug. Schlüssel muß sicher sein, daß nicht FP-interne Auseinandersetzungen neuerlich zum Scheitern einer gemeinsamen Regierung führen. Die Frage ist, ob sich daran in den kommenden Wochen Grundlegendes ändern wird.

Die Grünen haben den Umstand, daß die ÖVP trotz offensichtlicher Unsicherheiten mit den Freiheitlichen weiterverhandelt, zum Anlaß genommen, ihrerseits vorerst keine Termine mehr mit dem VP-Team zu vereinbaren. Man würde erst dann wieder in die Gespräche eintreten, wenn sich Schlüssel von der Option Schwarz-Blau endgültig trennen würde.

Die Situation – knapp vier Wochen nach der Wahl – ist, scheint's, recht verfahren und es verwundert kaum, daß die Bildung der neuen Regierung bis weit in den Jänner 2003 hinein dauern wird. Denn, wie man weiß, sind ja nicht nur unterschiedliche Standpunkte zwischen den vier Parteien zu bereinigen. Die meiste Arbeit liegt wohl darin, die jeweilige Führungsmannschaft und Basis der eigenen Reihen von der Richtigkeit des vorgeschlagenen Weges zu überzeugen. ■



Sondierungsgespräch zwischen ÖVP und FPÖ auf Delegationsbasis zur Bildung einer neuen Regierung. Im Bild v.l.n.r.: das ÖVP-Verhandlungsteam BPO-Stv. Elisabeth Zanon, Klubobmann Andreas Khol, BPO-Stv., LH Waltraud Klasnic, VP-BPO, BK Wolfgang Schüssel, GS Maria Rauch-Kallat, BPO-Stv., BM Elisabeth Gehr; das FPÖ-Verhandlungsteam: BM Dieter Böhmdorfer, Hubert Gorbach, NR-Präsident Thomas Prinzhorn, BM Herbert Scheibner, FPÖ-Verhandlungsführer, Parteibobmann, Sozialminister Herbert Haupt, Magda Bleckmann, Jörg Freunschlag, GS Karl Schweitzer
Foto: Bernhard J. Holzner © HOPI-MEDIA

Die AuslandsösterreicherInnen-Abteilung des Bundesministeriums für auswärtige Angelegenheiten wünscht allen Partnern des vergangenen Jahres und allen Auslandsösterreicherinnen und Auslandsösterreichern – Paß- wie HerzensösterreicherInnen – sowie deren Vereinigungen nah und fern schöne Festtage und ein glückliches Neues Jahr.

Für das Jahr 2003 haben wir uns vorgenommen, die AuslandsösterreicherInnen-Website des Bundesministeriums für auswärtige Angelegenheiten

<http://www.AuslandsoesterreicherInnen.at>

zu aktualisieren und deren englischsprachige Version auszubauen, Fragen des AÖ-Wahlrechts und dessen Durchführung im Lichte der bei der Nationalratswahl gemachten Erfahrungen zu durchleuchten sowie rechtzeitig Vorbereitungen für die Wahlen zum Europäischen Parlament (Juni 2004) zu unternehmen.

Mit meinen herzlichen Grüßen aus Wien

Ihr

Thomas M. Buchsbaum m.p.

Leiter der AuslandsösterreicherInnen-Abteilung
Bundesministerium für auswärtige Angelegenheiten
Wien

Die Zusammensetzung aller Regierungen seit 1945

Regierung Renner

27. April 1945 bis 20. Dezember 1945
Provisorische Staatsregierung unter dem Vorsitz von Dr. Karl Renner. Ihr gehörten Vertreter der ÖVP, SPÖ und KPÖ zu gleichen Teilen an

Regierung Figl I

20. Dezember 1945 bis 8. November 1949
Bundeskanzler Leopold Figl (ÖVP), Vizekanzler Adolf Schärf (SPÖ), 7 Minister ÖVP, 5 Minister SPÖ (ab 24. November 1947 6 Minister SPÖ), 1 Minister KPÖ (bis 24. November 1947), 1 Staatssekretär ÖVP, 1 Staatssekretär SPÖ

Regierung Figl II

8. November 1949 bis 28. Oktober 1952
Bundeskanzler Leopold Figl (ÖVP), Vizekanzler Adolf Schärf (SPÖ), 5 Minister ÖVP, 4 Minister SPÖ, je 2 Staatssekretäre ÖVP und SPÖ

Regierung Figl III

28. Oktober 1952 bis 2. April 1953
Bundeskanzler Leopold Figl (ÖVP), Vizekanzler Adolf Schärf (SPÖ), 5 Minister ÖVP, 4 Minister SPÖ, je 2 Staatssekretäre ÖVP und SPÖ

Regierung Raab I

2. April 1953 bis 29. Juni 1956
Bundeskanzler Julius Raab (ÖVP), Vizekanzler Adolf Schärf (SPÖ), 5 Minister ÖVP, 4 Minister SPÖ, 4 Staatssekretäre, je 2 ÖVP und SPÖ

Regierung Raab II

29. Juni 1956 bis 16. Juli 1959
Bundeskanzler Julius Raab (ÖVP), Vizekanzler Adolf Schärf, ab 22. Mai 1957, nachdem Schärf zum Bundespräsident gewählt worden war, Bruno Pittermann (SPÖ), 6 Minister ÖVP, 4 Minister SPÖ, 6 Staatssekretäre, je 3 ÖVP und SPÖ

Regierung Raab III

16. Juli 1959 bis 3. November 1960
Bundeskanzler Julius Raab (ÖVP), Vizekanzler Bruno Pittermann (SPÖ), 5 Minister ÖVP, 5 Minister SPÖ, 4 Staatssekretäre, je 2 ÖVP und SPÖ

Regierung Raab IV

3. November 1960 bis 11. April 1961
Bundeskanzler Julius Raab (ÖVP), Vizekanzler Bruno Pittermann (SPÖ), 5 Minister ÖVP, 5 Minister SPÖ, je 2 Staatssekretäre ÖVP und SPÖ

Regierung Gorbach I

11. April 1961 bis 27. März 1963
Bundeskanzler Alfons Gorbach (ÖVP), Vizekanzler Bruno Pittermann (SPÖ), 5 Minister ÖVP, 5 Minister SPÖ, je 2 Staatssekretäre ÖVP und SPÖ

Regierung Gorbach II

27. März 1963 bis 2. April 1964
Bundeskanzler Alfons Gorbach (ÖVP), Vizekanzler Bruno Pittermann (SPÖ), 5 Minister ÖVP, 5 Minister SPÖ, 4 Staatssekretäre ÖVP, 2 Staatssekretäre SPÖ

Regierung Klaus I

2. April 1964 bis 19. April 1966
Bundeskanzler Josef Klaus (ÖVP), Vizekanzler Bruno Pittermann (SPÖ), 5 Minister ÖVP, 5 Minister SPÖ, 6 Staatssekretäre, 4 ÖVP, 2 SPÖ

Regierung Klaus II

19. April 1966 bis 21. April 1970
(Allreinregierung der ÖVP)
Bundeskanzler Josef Klaus (ÖVP), Vizekanzler Fritz Bock (ÖVP), ab 19. Jänner 1968 Vizekanzler Hermann Withalm (ÖVP), alle Minister und Staatssekretäre von der ÖVP nominiert

Regierung Kreisky I

21. April 1970 bis 4. November 1971
(Alleinregierung der SPÖ)
Bundeskanzler Bruno Kreisky (SPÖ), Vizekanzler Rudolf Häuser (SPÖ), alle Minister und Staatssekretäre von der SPÖ nominiert

Regierung Kreisky II

4. November 1971 bis 28. Oktober 1975
(Alleinregierung der SPÖ)
Bundeskanzler Bruno Kreisky (SPÖ), Vizekanzler Rudolf Häuser (SPÖ), alle Minister und Staatssekretäre von der SPÖ nominiert.

Regierung Kreisky III

28. Oktober 1975 bis 5. Juni 1979
(Alleinregierung der SPÖ)
Bundeskanzler Bruno Kreisky (SPÖ), Vizekanzler Rudolf Häuser (SPÖ), bis 30. September 1976, ab 1. Oktober 1976 Vizekanzler Hannes Androsch (SPÖ), alle Minister und Staatssekretäre von der SPÖ nominiert

Regierung Kreisky IV

5. Juni 1979 bis 24. Mai 1983
(Alleinregierung der SPÖ)
Bundeskanzler Bruno Kreisky (SPÖ), Vizekanzler Hannes Androsch (SPÖ) bis 20. Jänner 1981, Fred Sinowatz (SPÖ) ab 20. Jänner 1981, alle Minister und Staatssekretäre von der SPÖ nominiert

Regierung Sinowatz

24. Mai 1983 bis 16. Juni 1986
Bundeskanzler Fred Sinowatz (SPÖ), Vizekanzler Norbert Steger (FPÖ), 11 Minister SPÖ, 3 Minister FPÖ, 8 Staatssekretäre, davon 5 SPÖ, 3 FPÖ (zu Beginn der Gesetzgebungsperiode)

Regierung Vranitzky I

16. Juni 1986 bis 21. Jänner 1987
Bundeskanzler Franz Vranitzky (SPÖ), Vizekanzler Norbert Steger (FPÖ), 12 Minister SPÖ, 3 Minister FPÖ, 6 Staatssekretäre, davon 3 SPÖ, 3 FPÖ

Regierung Vranitzky II

21. Jänner 1987 bis 17. Dezember 1990
Bundeskanzler Franz Vranitzky (SPÖ), Vizekanzler Alois Mock (ÖVP) bis 23. April 1989, ab 24. April 1989 Vizekanzler Josef Riegler (ÖVP), 6 Minister SPÖ, 6 Minister ÖVP, ein Minister parteilos, 2 Staatssekretäre, je einer SPÖ und ÖVP

Regierung Vranitzky III

17. Dezember 1990 bis 29. November 1994
Bundeskanzler Franz Vranitzky (SPÖ), Vizekanzler Josef Riegler (ÖVP) bis 2. Juli 1991, ab 2. Juli 1991 Erhard Busek (ÖVP), 7 Minister SPÖ, 7 Minister ÖVP, ein Minister parteilos, 4 Staatssekretäre, je 2 SPÖ und ÖVP

Regierung Vranitzky IV

29. November 1994 bis 12. März 1996
Bundeskanzler Franz Vranitzky (SPÖ), Vizekanzler Erhard Busek (ÖVP) bis 4. Mai 1995, ab 4. Mai 1995 Wolfgang Schüssel (ÖVP), 8 Minister SPÖ, 7 Minister ÖVP, ein Minister parteilos, 5 Staatssekretäre, davon 2 SPÖ, 3 ÖVP

Regierung Vranitzky V

12. März 1996 bis 28. Jänner 1997
Bundeskanzler Franz Vranitzky (SPÖ), Vizekanzler Wolfgang Schüssel (ÖVP), 7 Minister SPÖ, 6 Minister ÖVP, ein Minister parteilos, 2 Staatssekretäre, je einer SPÖ und ÖVP

Regierung Klima I

ab 28. Jänner 1997 - 4. Februar 2000
Bundeskanzler Viktor Klima (SPÖ), Vizekanzler Wolfgang Schüssel (ÖVP), 6 Minister SPÖ, 6 Minister ÖVP, ein Minister parteilos, 3 Staatssekretäre, davon 2 SPÖ, einer ÖVP

Regierung Schüssel I

ab 4. Februar 2000
Bundeskanzler Wolfgang Schüssel (ÖVP), Vizekanzler Susanne Riess-Passer (FPÖ), 6 Minister ÖVP, 6 Minister FPÖ, 4 Staatssekretäre, davon 2 ÖVP, zwei FPÖ

Quelle: Bundeskanzleramt

Das Friedenslicht aus Bethlehem leuchtet auch am Ground Zero

Das ORF-Friedenslicht aus Bethlehem leuchtet am Heiligen Abend in 25 europäischen Ländern als besonderes Zeichen der Hoffnung auf den Frieden in der ganzen Welt. Heuer erstmals auch in den USA.

Das Friedenslicht aus Bethlehem wurde am Mittwoch (11. 12.) der New Yorker Bevölkerung unter großer Anteilnahme überbracht. In der St. Patrick's Cathedral, einer der größten Kathedralen der Vereinigten Staaten, überreichte das Friedenslichtkind Bernhard Puchner im Beisein des Dompfarrers von St. Stephan, Dechant August Faber, das Licht an Monsignore John Ferry.

Anschließend fand ein Gottesdienst statt, an dem 500 Menschen teilnahmen, darunter viele Auslandsösterreicher, an der Spitze der österreichische Botschafter Gerhard Pflanzler, der stellvertretende Generalkonsul Sigurd Pacher, der Direktor des Österreichischen Kulturinstituts, Christoph Thun-Hohenstein, sowie Juliane Belscak, Vorsitzende der Österreichisch-Amerikanischen Gesellschaft

für ganz Amerika. Auch der Sicherheitsexperte der New Yorker Stadtregierung, Ed Gabriel, am 11. September 2001 einer der Einsatzleiter im World Trade Center, war dabei.

Im Rahmen des Gottesdienstes wurden mit dem Friedenslicht Kerzen für alle Teilnehmer entzündet. Nach der Messe wurde das Licht zu einem zweiten Altar gebracht, der dem heiligen Josef gewidmet ist. Dort können sich die New Yorker in den nächsten Wochen das Friedenslicht abholen und mit nach Hause nehmen. Gleichzeitig wird dort um Spenden für „Licht ins Dunkel“ („Light into Darkness“) in den USA gebeten. Die Hilfsaktion hat auch in den Staaten Fuß gefaßt. Unter der Schirmherrschaft von „Light into Darkness“ bittet die Österreichisch-Amerikanische Gesellschaft um Spenden für

ein Kinderkrankenhaus in Bethlehem und auch für die Kinder von Opfern des Anschlags auf das World Trade Center am 11. September des Vorjahres, insbesondere Waisen von Polizei- und Feuerwehrleuten, die bei ihrem Rettungseinsatz ums Leben kamen.

Monsignore John Ferry von der St. Patrick's Cathedral bezeichnete das Friedenslicht aus Bethlehem „als Symbol der Hoffnung auf den Frieden und als Zeichen der Nächstenliebe“. Er bedankte sich beim ORF als Initiator dafür, daß das Licht erstmals auch in die Vereinigten Staaten gebracht wurde. Der zwölfjährige Bernhard Puchner, das diesjährige Friedenslichtkind aus dem oberösterreichischen Mauthausen, hat vor dem Gottesdienst sowohl Polizei- als auch Feuerwehrstationen in der Nähe von Ground Zero



In der St. Patrick's Cathedral fand ein Gottesdienst statt, an dem 500 Menschen teilnahmen. Mit dem Friedenslicht wurden Kerzen für alle Teilnehmer entzündet.

Foto: © ORF, APA / Edith Grünwald

Österreich, Europa & die Welt

besucht, deren Einsatzkräfte am 11. September als Erste zur Stelle waren. Auch dort wurde das Friedenslicht mit großer Dankbarkeit entgegengenommen. Polizei und Feuerwehr sagten, es sei großartig, welche Sympathiekundgebungen aus aller Welt sie immer noch erreichen – dazu zähle auch das Friedenslicht.

Der beeindruckendste Moment der Reise war für die Delegation aus Österreich sicher jener, als das Friedenslicht auf Ground Zero, dort, wo vor etwas mehr als einem Jahr noch das World Trade Center stand, übergeben wurde. Bernhard Puchner reichte es einem Bauarbeiter, der es dann in das abgesperrte Areal hineingetragen hat. In der Mitte des Areals steht ein Christbaum als Symbol und zur Erinnerung an die 2.800 Menschen, die ums Leben kamen – und genau bei diesem Christbaum leuchtet nun die Laterne mit dem Friedenslicht aus Bethlehem. Die Bauarbeiter bedankten sich sichtlich gerührt für diese Anteilnahme.

Günther Hartl, Leiter der Friedenslichtinitiative aus dem ORF Studio in Oberösterreich: „Dies war sicher einer der Höhepunkte in der Geschichte des Friedenslichts. Das Schönste für mich war, wie viele fremde Menschen uns auch angesprochen und sich bedankt haben. Es wurde uns eindrucksvoll bestätigt: Das Friedenslicht ist auch ein Licht für die Herzen.“ „Licht ins Dunkel“-Leiter Kurt Bergmann: „Ich glaube, daß das Friedenslicht aus Bethlehem, das in Österreich und in Europa als eher selbstverständlich empfunden wird, hier als etwas ganz Besonderes erlebt wird, weil die Menschen hier einen ganz besonderen Bezug zum Thema Frieden haben. Wir hoffen, daß nach 16 Jahren der Verteilung des Lichts in ganz Europa nun auch Nordamerika ein Teil der künftigen Friedenslichtkampagne wird.“

Die Chancen dafür stehen gut: Vertreter der New Yorker Pfadfinder holten sich unmittelbar nach dem Gottesdienst das Weihnachtssymbol mit dem Versprechen, dies im ganzen Land zu verteilen und bis an die Westküste zu bringen.

Friedenslicht brennt auch 2002 wieder in Brüssel

Eine Delegation aus Oberösterreich mit Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer, Friedenslichtkind Bernhard Puchner aus Mauthausen und ORF-Redakteur Günther Hartl an der Spitze hat auch heuer wieder das Friedenslicht aus Bethlehem in die europäische Hauptstadt gebracht. Übergeben wurde

das Friedenslicht an die EU-Kommissare Mario Monti und Franz Fischler, an Kirchenvertreter sowie hochrangige Vertreter der EU-Institutionen.

In der Europakapelle van Maerlant nahm im Rahmen einer kleinen Feier der Präsident des Verwaltungsrates Jérôme Vignon gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern der deutschen Schule und der Europaschule in Brüssel das Licht in Empfang.

Bei einer weiteren Andacht in der Brüssler Kathedrale St. Michel überreichte Bernhard Puchner das Friedenslicht an Weihbischof Luc de Hovre, Dekan Van Schoubroek und Dompfarrer Patrick Van der Hoeven. Dabei überbrachte der Weihbischof auch Grüße des belgischen Kardinals Godfried Danneels und dankte für das Licht als „Zeichen des Strebens nach Frieden“.

Im Rahmen des schon traditionellen Weihnachtsempfanges des Landeshauptmannes für die in Brüssel lebenden Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher verwies Pühringer auf die große Bedeutung der Europäischen Union und ihrer nun fixierten Erweiterung für den Weiterbau eines gemeinsamen Europa des Friedens und der Stabilität und dankte allen in Brüssel arbeitenden Landsleuten für ihr Engagement. Stellvertretend für die mehr als 150 Gäste überreichte Friedenslichtkind Bernhard das Licht an die höchste österreichische Beamtin in Brüssel, Generaldirektorin Dr. Edith Kitzmantel aus Vöcklabruck, Botschafter Dr. Thomas Mayr-Harting und an den Vertreter der österreichischen Bischofskonferenz Michael Kuhn. ■

Spenden für „Licht ins Dunkel“
PSK-Konto Nummer 237 6000

Quellen:

ORF <http://orf.at>,
<http://www.friedenslicht.at>
<http://lichtinsdunkel.orf.at/>
OÖ Landesregierung
<http://www.ooe.gv.at>



Dompfarrer der Stephanskirche Dechant August Faber, Pfarrer der St. Patrick's Cathedral Monsignore John Ferry, Kurt Bergmann (ORF), „Friedenslichtkind“ Bernhard Puchner und Günther Hartl (ORF)

Foto: © ORF, APA / Edith Grünwald



EU-Kommissar Dr. Franz Fischler (li) übernimmt von „Friedenslichtkind“ Bernhard Puchner das Friedenslicht. In der Bildmitte: Oberösterreichs Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer Foto: Kraml



Weihbischof Luv de Hovre übernimmt von „Friedenslichtkind“ Bernhard Puchner das Friedenslicht in der Brüsseler Kathedrale Saint Michel

Foto: Kraml

»Wir geben unserem Zuhause, Europa, ein neues Gesicht«

Erklärung von Günter Verheugen, Mitglied der Europäischen Kommission und zuständig für Erweiterung, in der Plenarsitzung des Europäischen Parlaments in Straßburg am 18. Dezember 2002

Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Präsident des Europäischen Rates, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete !

Der Gipfel von Kopenhagen hat das Gesicht Europas verändert. Er hat den Grundstein gelegt für das Leben der heutigen und der kommenden Generationen in Europa. Tatsächlich ist nun ein uralter europäischer Traum zum Greifen nahe: Frieden, Sicherheit und gleiche Chancen für die Völker dieses Kontinents, die geeint unter einem gemeinsamen Dach ihre Zukunft gestalten.

Der Abschluß der Verhandlungen von Kopenhagen ist ein großartiger Erfolg. Ich möchte zunächst der dänischen Präsidentschaft danken, die mit Geschick und Entschlossenheit die Verhandlungen zum Abschluß geführt hat. Es war für mich ein Privileg, mit dieser Präsidentschaft zusammenzuarbeiten. Aber es ist das Werk vieler, daß in Kopenhagen zu Ende ging. Es ist das Werk von 25 Staaten, die gemeinsam ein faires und ausgewogenes Verhandlungsergebnis erzielten, das auch vor kritischen Blicken Bestand haben wird. Dessen bin ich mir sicher.

Es ist ebenfalls ein Erfolg für das Europäische Parlaments. Sie, meine Damen und Herren Abgeordnete, haben seit vielen Jahren verlässlich auf die europäische Einigung gesetzt, den Erweiterungsprozeß von Beginn an mit Nachdruck unterstützt und darauf hingearbeitet, damit „Europa endlich mit beiden Lungenflügeln atmen kann“, um einen der größten Europäer unserer Tage zu zitieren (Papst).

Und schließlich konnte Kopenhagen ernennt, wofür Millionen Menschen in Mittel- und Osteuropa die Saat legten, als sie sich Demokratie und Freiheit erstritten, mutige Reformen in Angriff nahmen und schwierige Lasten ohne Zögern schulterten immer die Augen nach Europa gewandt. In diesem Sinne besiegelte der Europäische Rat von Kopenhagen tatsächlich das Ende der Teilung Europas.

Dennoch will ich hinzufügen, daß die Arbeit noch nicht vollends getan ist. Weder in der Union, noch in den Kandidatenländern. Zunächst gilt das für die Beitrittsvorbereitungen in den Kandidatenländern, die auch im kommenden Jahr mit neuer Energie und neuer Kraft fortgeführt werden müssen. Sie wissen, daß die Kommission hier sehr genau hinschauen und sechs Monate vor dem geplanten Beitrittstermin abschließend Bilanz ziehen wird.

Im kommenden Jahr muss sich beweisen, daß der Vertrag ein guter Vertrag ist. Daß wir verlässliche Regeln gefunden haben, um Härten zu mildern und Risiken zu begrenzen. Das Europäische Parlament, die nationalen Parlamente und die Menschen in den Beitrittsländern müssen dem Vertragswerk zustimmen.

Die Kommission wird bis Ende Januar dem Europäischen Parlament den Entwurf des Beitrittsvertrages zuleiten. Damit in Athen der Vertrag am 16. April 2003 unterzeichnet werden kann, muß zunächst ein positives Votum für jeden einzelnen Staat und für den Gesamtvertrag aus dem Europäischen Parlament vorliegen. Sie, meine Damen und Herren Abgeordnete, werden deshalb, mit Ihrer Debatte in diesem Haus, die Meßlatte legen, wie die Erweiterung im Jahr 2003 in den nationalen Parlamenten diskutiert werden wird. Ich bin dankbar, daß sie diese Beratungen sehr zügig führen wollen. Und ich möchte Ihnen versichern, daß die Kommission dabei wie bisher zu Ihrer Verfügung steht.

25 Länder können im Jahr 2004 der Union angehören. Zwei Länder, Bulgarien und Rumänien dürfen darauf vertrauen, noch intensiver unterstützt zu werden bei ihren Bemühungen um die EU-Mitgliedschaft im Jahr 2007. Die Türkei hat eine klare Chance auf Verhandlungsaufnahme. Es ist die gleiche Chance, die alle anderen Kandidatenländer auch hatten und beherzt nutzten. Dann, wenn das dafür wichtige Kopenhagener Kriterium

erfüllt ist. Die Kommission wird dazu ihren Bericht und ihre Empfehlung im Jahr 2004 vorlegen.

Schließlich ist es ebenfalls begrüßenswert, daß die Union an der Schwelle zur Erweiterung ihren künftigen Nachbarn gute Nachbarschaft und engstmögliche Kooperation versicherte. Das Europa der Mauern und Gräben soll endlich der Vergangenheit angehören.

Herr Präsident, meine Damen und Herren Abgeordnete.

Sie wissen, wie oft ich in diesem Haus bereits für eine intensive öffentliche Debatte der Erweiterung plädiert habe. Diese Debatte ist für das Gelingen der Ratifikation des Kopenhagener Ergebnisses unerlässlich. Nutzen wir dafür den Schwung von Kopenhagen. Gehen wir in diese Debatte, mit kühlem Kopf, nüchternen Argumenten, aber auch mit Begeisterung für das Europa, das im Werden ist.

Sie wissen, wieviele Stimmen an der Ehrlichkeit des eingeschlagenen Wegs zweifelten, an der Fähigkeit das Richtige zum rechten Zeitpunkt zu tun. Diese Ansichten sind durch Kopenhagen widerlegt. Aber wir müssen unsere Argumente zu den Menschen bringen, ihnen sagen, daß die Erweiterung der Weg ist, wie wir die Probleme, die sie spüren, bewältigen können. Daß wir keine Abenteurer sind, sondern Verantwortung übernommen haben. Daß wir zweifellos auch Neuland betreten, aber schon längst gemeinsam im Konvent darüber diskutieren, wie wir uns stärken können, damit die Kraft von 25 und mehr Mitgliedstaaten spürbar wird.

Wir werden es schaffen, unserem Zuhause, Europa, ein neues Gesicht zu geben, und den Traum vergangener Generationen, auch der Gründer der EU zu vollenden – aber nur gemeinsam, und nur, wenn wir alle anpacken. ■

Jetzt geht's los – EU-Erweiterung als Riesenchance für Österreich

WKÖ-Präsident Christoph Leitl: Zügige EU-Erweiterung liegt im ureigensten Interesse der Wirtschaft – Chancen und großes Wachstumspotential in den Erweiterungsländern nützen. Von Mag. Markus Nepf u. Dr. Heribert Purtscher

Der Abschluß der EU-Beitrittsverhandlungen beim Europäischen Rat in Kopenhagen mit allen zehn Kandidatenländern wird von der Wirtschaft sehr positiv aufgenommen. „Eine zügige EU-Erweiterung liegt im ureigensten Interesse der Wirtschaft und ist ein Erfolg für ganz Europa. Sie erhöht das Wachstumspotential sowohl beim Bruttoinlandsprodukt als auch bei den Arbeitsplätzen diesseits und jenseits der aktuellen EU-Grenze“, betont der Präsident der Österreichischen und der Europäischen Wirtschaftskammer, Dr. Christoph Leitl, die vielversprechenden Chancen eines erfolgreichen Beitrittsprozesses. „Laut Wifo werden dadurch allein in Österreich bis 2010 rund 30.000 Arbeitsplätze geschaffen und die BIP-Wachstumsraten in den Erweiterungsstaaten um plus einen Prozentpunkt jährlich steigen.“

Mit dem positiven Verhandlungsergebnis sei nun eine der letzten Hürden auf dem Weg zu einem größeren Europa genommen und der Beitrittstermin 1. Mai 2004 einzuhalten. „Gleichzeitig heißt es aber jetzt mit Volldampf die Vorbereitung des Wirtschafts- und Arbeitsstandorts Österreich auf die neue Wettbewerbssituation voranzutreiben“, stellt Leitl klar und verweist auf das 12-Punkte Programm der Wirtschaftskammer Österreich. Dringend erforderlich sei beispielsweise der forcierte Ausbau der Verkehrsinfrastruktur mit den Erweiterungsländern wie die Spange Kittsee, die Bahnverbindung Wien-Flughafen-Bratislava, die Phyrnbahn und die A5 Nordautobahn. Auch der rasche Abschluß bilateraler Beschäftigungsabkommen Österreichs mit allen Beitrittsstaaten sei ein Gebot der Stunde.

Neben politischer Stabilität bringe die EU-Erweiterung für Unternehmen noch mehr Verbesserungen als bereits die Ostöffnung gebracht hat. „Österreich zählt zu den klaren Gewinnern der EU-Erweiterung“ betont Leitl. „Allein durch den Wegfall der Grenzformalitäten werden sich unsere Exportfir-

men jährlich rund 470 Mio Euro an Kosten ersparen.“ Darüber hinaus werde die Erweiterung das Investitionsklima in den „neuen Mitgliedern“ weiter verbessern und den dort ansässigen derzeit 11.000 österreichischen Unternehmen erhöhte Rechtssicherheit bieten.



Der Präsident der Österreichischen und der Europäischen Wirtschaftskammer, Dr. Christoph Leitl (li) und der Leiter der Stabsabteilung EU-Koordination, Mag. Christian Mandl
Foto: wkö

Österreichs Unternehmen konnten seit 1989 nicht nur ihre Exporte in die MOEL verdreifachen, sie zählen auch zu den größten Investoren in den Reformländern. Das Volumen der österreichischen Direktinvestitionen in Mittel- und Osteuropa betrug Ende 2001 rund 10,3 Mrd Euro, was einer Verdopplung innerhalb von zwei Jahren entspricht.

WKÖ schnürt umfangreiches „Erweiterungspaket“

Große Exportchancen in den EU-Erweiterungsländern bestünden für Österreich besonders im Technologiebereich, Maschinenbau, bei Umwelttechnik und Konsumgütern aller Art, berichtet Leitl. „Die Nahrungsmittelwirtschaft und der ländliche Raum stehen so vor neuen Möglichkeiten, die es bestmöglich wahrzunehmen gilt.“

Das Jahr 2003 könne zu einem positiven Schlüsseljahr für das ganze Jahrzehnt werden, wenn jetzt die Weichen richtig gestellt

und die Vorbereitungen auf die EU-Erweiterung mit Volldampf angegangen würden. „Der Wirtschafts- und Arbeitsstandort Österreich zählt dabei zu den Hauptgewinnern“, stellte Leitl fest, als er gemeinsam mit dem Leiter der Stabsabteilung EU-Koordination, Mag. Christian Mandl, die Forderungen der Wirtschaft an die künftige Regierung sowie ein Maßnahmen- und Vorbereitungspaket zur EU-Erweiterung präsentierte.

Den Sozialpartnern komme in dieser entscheidenden Phase als „Manager des Wandels“ eine entscheidende Aufgabe zu. Die Wirtschaftskammerorganisation hat in diesem Zusammenhang ein mehrere Punkte umfassendes Paket geschnürt, das vor allem der Unterstützung der Klein- und Mittelbetriebe in den Grenzregionen dient, präzisierte der Wirtschaftskammerpräsident. 77 Prozent der österreichischen Beschäftigten leben in einem für Arbeitnehmer aus den Beitrittsländern leicht erreichbaren Grenzraum.

Im Rahmen der ARGE 28 – eine Interessensgemeinschaft von 28 Industrie- und Handelskammern aus Deutschland (18), Österreich (6), Italien (3) und Griechenland (1) – wurden bereits im ersten Jahr 5.000 österreichische Unternehmen in Grenzregionen erreicht. Erstmals sind die Wirtschaftskammern dabei direkte Partner der Europäischen Kommission. Diese fördert die Aktivitäten mit einem Zuschuß der EU von 10 Millionen Euro. Aufgrund des Erfolges und der ausgezeichneten Arbeit der ARGE 28 hat die Kommission die Mittel um weitere drei Millionen aufgestockt, teilte Leitl mit.

Zum Vorbereitungspaket der WK-Organisation zählen weiters individuelle Coaching- und Trainingsprogramme. Damit werden KMUs bei der Umsetzung neuer Strategien und Maßnahmen unterstützt. Der maximale Förderbeitrag pro Unternehmen liegt bei 20.000 Euro, der finanzielle Anteil der KMU bei mindestens 30 Prozent der Projektkosten.

Anfang 2003 wird die WKÖ überdies ein „Erweiterungspaket“ zusammenstellen, das alle wichtigen Erstinformationen für Unternehmer enthält.

Eine steuerliche und bürokratische Entlastung des Standortes Österreich steht an erster Stelle der Forderungen an eine künftige Bundesregierung. Dazu zählen die Senkung der Lohnnebenkosten ebenso wie eine einheitliche Betriebssteuer von 25 Prozent. Weiteres erwartet sich die WKÖ von der neuen Bundesregierung eine EU-Erweiterungs- und Marketing-Exportoffensive in Höhe von 25 Millionen Euro (für vier Jahre). „Wir wollen damit“, wie Leitl hervorhebt, „die heuer erstmals ausgeglichene Handelsbilanz nachhaltig festigen, das Wachstums- und Geschäftspotenzial der Beitrittsländer für unsere Exportwirtschaft von Beginn an optimal nutzen und mit kontinuierlich steigenden Exporten das Wirtschaftswachstum Österreichs nachhaltig ankurbeln“.

Auch werde sich die Regierung für einen raschen Ausbau der Verkehrsinfrastruktur entscheiden müssen. „Wir werden schon zum Gespött unserer Nachbarn, wenn die Rede beispielsweise auf die Autobahn-Lücke in Richtung Preßburg kommt“, fordert Leitl die Politiker auf, sich in dieser Frage „endlich am Riemen zu reißen“. Neben dem Ausbau des Straßenverkehrsnetzes sei jedoch ebenso auf die Verbesserung und Modernisierung des Schienenverkehrs, des Luftverkehrs und der Donau als Wasserstraße zu achten.

WKÖ-EU-Experte Mandl verwies darauf, daß den an die Beitrittsländer angrenzenden Bundesländern für die Periode 2000 bis 2006 insgesamt 1,7 Milliarden Euro zur Verfügung stehen. Von den EFRE-Mitteln (Fonds für regionale Entwicklung) in Höhe von einer Milliarde Euro wurden bisher erst rund zehn Prozent für umgesetzte Projekte ausbezahlt. „Da eine Verfallsklausel existiert, könnten manche Bundesländer Ende 2003 Probleme bekommen“, warnt Mandl und fordert dazu auf, die EU-Förderungen verstärkt zu nutzen und die bereitstehenden Mittel nicht verfallen zu lassen.

Im einzelnen setzt sich die Wirtschaft dafür ein, die Grenzregionen zu einem vollwertigen „Zielgebiet Grenzregionen“ auszubauen. Die mit dem Jahr 2007 beginnende Auslauf-Phase für das Ziel 1-Gebiet Burgenland sollte inhaltlich und zeitlich großzügig gestaltet werden. Im Rahmen der künftigen Ziel 1-Förderung (insbesondere in den neuen EU-Staaten) sollten die Schwerpunkte auf Infrastruktur und Rahmenbedingungen liegen. ■

Wirtschaftswachstum im III. Quartal wieder abgeschwächt

Die gesamtwirtschaftliche Produktion stieg im III. Quartal 2002 real gegenüber dem Vorjahr um 0,9%. Im II. Quartal war ein Anstieg von 1,0% verzeichnet worden (revidierte Zahl). Bereinigt um Saisoneinflüsse und Arbeitstageffekte schwächte sich das Wachstum auf 0,1% gegenüber dem Vorquartal ab.

An die Stelle der vorläufigen Berechnung des Bruttoinlandsproduktes durch das WIFO für 2001, welche ein Wirtschaftswachstum von 1,0% auswies, trat Ende September die Jahresrechnung von Statistik Austria mit einer Rate von +0,7%. Gleichzeitig revidierte Statistik Austria das Jahresergebnis für 2000 von +3,0% auf +3,5%. Dadurch ergab sich für das Jahr 2001 eine noch stärkere Konjunkturabschwächung als nach bisherigen Berechnungen.

Nachdem Österreichs Wirtschaft gegen Ende 2001 die Rezession überwunden hatte, war im 1. Halbjahr 2002 bereits wieder eine leichte Beschleunigung der Konjunktur festzustellen. Um die Jahresmitte deuteten die Unternehmensbefragungen des WIFO auf ein Erlahmen der Auftriebskräfte hin. Dies schlug sich auch in der gesamtwirtschaftli-

chen Entwicklung nieder. Allerdings ist das Wachstum des öffentlichen Konsums mit +1,6% etwas stärker aus.

Am deutlichsten zeigen sich die Konjunkturschwäche und die anhaltend pessimistische Zukunftseinschätzung der Unternehmen im kräftigen Rückgang der Bruttoanlageinvestitionen, der nun schon seit einem Jahr anhält. Seit Jahresanfang betrug er real -7,3%, im III. Quartal 2002 -6,8%. Am stärksten wurden die Investitionen in Maschinen und Elektrogeräte (-13,9%) sowie die Bauinvestitionen (-3,3%) gedrosselt. Auch die Fahrzeuginvestitionen waren mit real -2,8% anhaltend rückläufig, wenngleich weniger als im Vorquartal (-19,6%).

Der stärkste Impuls für das Wirtschaftswachstum kam auch im III. Quartal vom Außenbeitrag. Zwar expandierte aufgrund der Schwäche der Konjunktur in der EU die Ausfuhr i. w. S. mit real +2,4% nach wie vor wesentlich langsamer als 2001; zugleich verringerte sich aber – wegen der anhaltend flauen Binnennachfrage – der Import deutlich (real -2,3%). Der Export von Gütern nahm real um 0,9% zu, jener der Dienstleistungen um 5,4%. Die Einfuhr von Gütern



Entwicklung des realen Bruttoinlandsproduktes - Veränderung gegen das Vorjahr (Vorquartal) in %
Grafik: WIFO

chen Entwicklung nieder. Allerdings ist das Wachstum des öffentlichen Konsums mit +1,6% etwas stärker aus. Am deutlichsten zeigen sich die Konjunkturschwäche und die anhaltend pessimistische Zukunftseinschätzung der Unternehmen im kräftigen Rückgang der Bruttoanlageinvestitionen, der nun schon seit einem Jahr anhält. Seit Jahresanfang betrug er real -7,3%, im III. Quartal 2002 -6,8%. Am stärksten wurden die Investitionen in Maschinen und Elektrogeräte (-13,9%) sowie die Bauinvestitionen (-3,3%) gedrosselt. Auch die Fahrzeuginvestitionen waren mit real -2,8% anhaltend rückläufig, wenngleich weniger als im Vorquartal (-19,6%).

Der stärkste Impuls für das Wirtschaftswachstum kam auch im III. Quartal vom Außenbeitrag. Zwar expandierte aufgrund der Schwäche der Konjunktur in der EU die Ausfuhr i. w. S. mit real +2,4% nach wie vor wesentlich langsamer als 2001; zugleich verringerte sich aber – wegen der anhaltend flauen Binnennachfrage – der Import deutlich (real -2,3%). Der Export von Gütern nahm real um 0,9% zu, jener der Dienstleistungen um 5,4%. Die Einfuhr von Gütern

schrumpfte real um 2,8%, vor allem weil die Nachfrage nach Investitionsgütern im Inland gering war. Der Import von Dienstleistungen war real um 1,4% geringer als im Vorjahr, der Reiseverkehrsimport um 0,7%.

Im Bankenbereich verringerten sich die Erträge im III. Quartal abermals, die reale Wertschöpfung des Kredit- und Versicherungswesens blieb um 6,7% unter dem Vorjahresniveau. Das Beherbergungs- und Gaststättenwesen erlitt erstmals seit 1999 Einbußen (-0,5%); dafür dürften die Überschwemmungen maßgebend gewesen sein.

Marcus Scheiblecker

Positives 1. Jahr des Automotive Clusters Vienna Region Verbindung von klassischer Autoproduktion und neuen Technologien

Wien (rk) – „Der Automotive Cluster Vienna Region – ACVR kann eine erfolgreiche Bilanz des ersten Arbeitsjahres vorlegen. Zusätzlich zum Aufbau der Strukturen wurden erste Kooperationen und Projekte initiiert bzw. umgesetzt. Besonders erfreulich dabei ist die Tatsache, daß dabei auch Projekte mit Partnern in Ungarn und der Slowakei realisiert werden konnten“, erklärte Wiens Finanz- und Wirtschaftsstadtrat, Vizebürgermeister Dr. Sepp Rieder, in einem gemeinsamen Mediengespräch mit Niederösterreichs Wirtschaftslandesrat Ernest Gabmann am Mittwoch (11. 12.). Für Rieder ist der ACVR ein gelungenes Beispiel für moderne Standortpolitik: „Es geht hier nicht mehr um abgegrenzte Strategien für einzelne Branchen oder Bundesländer. Nur in regionalen Partnerschaften, und damit meine ich auch Partner in den Nachbarländern, können wir auch in Zukunft erfolgreich sein“, so Rieder.

Wien (Wiener Wirtschaftsförderungsfonds-WWFF) und Niederösterreich (Eco Plus) initiierten mit dem ACVR den ersten bundesländerübergreifenden Auto-Cluster Österreichs. Seit einem Jahr setzt der jüngste Auto-Cluster Österreichs auf die Verbindung von klassischer Autoproduktion und neuen Technologien: Mehr Sicherheit und Komfort auf den Straßen, weniger Staus und „intelligente“ Autos sind die Themen.

51 ACVR-Partnerfirmen beschäftigen 15.600 Mitarbeiter

Zum automotiven Netzwerk ACVR zählen nach einem Jahr Tätigkeit bereits 51 Partner-Unternehmen. Die ACVR-Partner in Wien, Niederösterreich und Burgenland beschäftigen insgesamt über 15.600 Mitarbeiter. Die Stärke der Vienna Region – und damit auch des ACVR – liegt in den Querschnittstechnologien. Neben den klassischen Automobilzulieferern gehören auch Elektronik- und Telematikanbieter und diverse Dienstleistungsunternehmen, wie Forschungs-, Entwicklungs- und Bildungseinrichtungen, zu den Partnern. Die Initiierung von Pilotprojekten und Unterstützung bei der Partnerfindung zählen zu den Kernaktivitäten des Clusters.

Kooperationen mit ungarischen und slowakischen Partnern Die Aktivitäten des ACVR beschränken sich nicht nur auf Österreich. Genauso versucht das Team des ACVR Kooperationen in den angrenzenden Ländern zu realisieren. Nicht zuletzt vor dem

bevorstehenden Beitritt dieser Länder in die EU werden hier die Aktivitäten in alle auch geographischen Richtungen vorangetrieben. So werden zum Beispiel die Entwicklung und Durchführung eines Sprachtrainings mit ungarischen Partnern realisiert. Gemeinsam mit dem ungarischen Auto-Cluster PANAC hat der ACVR ein INTERREG IIIA-Projekt zum interkulturellen Sprachtraining für automotiv Zulieferbetriebe eingereicht. Das Training soll die kommunikativen und kulturellen Barrieren verringern und die Kooperationsbereitschaft fördern. Der ACVR fungiert als Initiator und Lead-Partner.

Ein zweites Beispiel ist die Organisation eines grenzüberschreitenden Produktionsverbundes und die Nutzung sich ergänzender Kompetenzen von österreichischen und slowakischen F&E-Unternehmen. Partner des ACVR ist bei diesem Projekt das Business and Innovation Centre-Bratislava BIC.

Zahlreiche Aktivitäten - Vernetzung von Ideen und Partnern

Eine der Hauptaktivitäten im ersten Jahr war die Präsentation des ACVR. Gemeinsam mit Partnern wurden zahlreiche Informationsveranstaltungen und Seminare abgehalten. Dabei präsentierte man das automotiv Netzwerk und seine Partner, den Wirtschaftsstandort Vienna Region. Die Partner bei diesen Veranstaltungen waren unter anderem die Donau-Universität Krems, die Kanadische Botschaft oder der ungarische Auto-Cluster PANAC.

Der ACVR startete darüber hinaus eine Serie von Fachvorträgen, die einerseits für die interessierten Firmen kompakte Informationen liefern und andererseits als Plattform für Kontakte in der automotiven Szene dienen. Zu den sieben Veranstaltungen kamen über 210 Teilnehmer. Die Themen reichten von „Die Zukunft der Verkehrstelematik – Was kommt nach dem Roadpricing“, über „Haftungsrisiken im automotiven Sektor“ bis hin zu den Förderprogrammen des BM für Verkehr, Innovation und Technologie und der Zulieferstrategie von VW Slovakia.

Zu den durch den ACVR verwirklichten Projekten zählen Pilotprojekte, aber auch Produkt-, Geschäftsmodell-, und Konzeptentwicklungen. Der ACVR übt dabei je nach Bedarf die Rolle des Projektinitiators oder des Projektmanagers aus. Mehrere Kooperationsprojekte konnten bereits im ersten Jahr initiiert bzw. verwirklicht werden. ■

CABLE Liner Shuttle für größten Flughafen Kanadas

DCC (Doppelmayr Cable Car), ein Unternehmen der Doppelmayr-Gruppe, hat den Zuschlag für die Errichtung eines automatischen, seilgezogenes Personennahverkehrssystem am Toronto Pearson International Airport in Kanada erhalten. Der Baubeginn für den 1.423 m langen CABLE Liner Shuttle erfolgt Anfang 2004; der Betrieb wird Ende 2005 aufgenommen. Das Auftragsvolumen beläuft sich auf über EUR 35 Mio. Der CABLE Liner Shuttle ist Teil eines US\$ 4,4 Mrd. großen 10jährigen Ausbauplanes der Greater Toronto Airports Authority.

Der CABLE Liner Shuttle wird das, in Bau befindliche, Terminalgebäude NTB1 mit dem Terminal 3 verbinden. Die Gesamtlänge des Systems beträgt 1.423 m mit einer Beförderungskapazität von 2.164 Personen pro Stunde und Richtung.

Der CABLE Liner Shuttle ist ein hochmodernes und äußerst zuverlässiges APM System, welches den höchsten Anforderungen an Personenbeförderung auf Flughäfen entspricht. Die Vorteile des Systems liegen insbesondere in der Sicherheit und Einfachheit der angewandten Technologie, welche Verfügbarkeiten von über 99,5 % garantiert und sich durch hervorragenden Fahrkomfort und fortschrittliches Design auszeichnet.

Bei diesem Auftrag handelt es sich um den zweiten Flughafen Auftrag für DCC nach dem Zuschlag für ein Shuttle System am Birmingham International Airport in England. Davor konnte bereits ein CABLE Liner Shuttle in Las Vegas realisiert werden, mit welchem seit 1999 über 60 Mio. Passagiere ohne Zwischenfall und einer Verfügbarkeit von über 99,5 % befördert werden konnten.

Toronto Pearson ist mit 28 Mio. Passagieren pro Jahr der verkehrsreichste Flughafen Kanadas und wird von 50 Fluggesellschaften angefliegen.

Auftraggeber: GTAA

Greater Toronto Airports Authority

Systemkonfiguration:

zwei unabhängige Teilsysteme

Fahrbetriebsmittel:

je ein Zug zu je sechs Fahrzeugen

Systemlänge: 1.423 m

Reisegeschwindigkeit:

12 m/s (=43,2 km/h)

Fahrzeit: 3,5 min

Systemkapazität: 2.164 Personen
pro Stunde und Richtung

<http://www.doppelmayr.com/>

Wiener Graben-Passage in alter (neuer) Pracht

Wien (rk) – In alter (neuer) Pracht präsentiert sich die Graben-Passage, die dreiarmlig zwischen Graben, Petersplatz und Goldschmiedgasse verläuft. Die Passage in dem von Heinrich Förster 1874 errichteten Gebäudekomplex ist ein „intimes“ Beispiel dieser für diese Zeit international charakteristischen architektonischen Thematik. Durch Zu-



bauten und Änderungen in den Nachkriegsjahrzehnten hatte die Passage wesentlich an Attraktivität verloren. Mit Hilfe des Altstadterhaltungsfonds, der die denkmalpflegerischen Kosten von rund 380.000 Euro trug, wurde nun der ursprüngliche Zustand weitgehend hergestellt: für Weihnachtseinkäufer in der Innenstadt ein zusätzliches lohnendes Ziel. (Foto: rk-Fotoservice) ■

Streichelweiche Attraktion

Graz (mag) – Mit dem „Einzug“ der ersten Streicheltiere fellt – pardon, natürlich fällt – der Startschuß für den Neubeginn einer neuen Ära auf dem Lustbühel: Fünf Ziegen, zwei Hasen, sechs Zwerghasen, zwei Enten und sechs Hühner sollen als neue „Zugpferde“ auf die neue Landwirtschaft neugierig machen, die im nächsten Jahr ihre Pforten öffnen wird. Das 17 Hektar große Areal auf dem Lustbühel wird die als extensive Landwirtschaft betrieben werden und



Erholungssuchenden einen Bauerngarten, Mahdiesen, einen Hofladen, wiederhergestellte Tümpel, eine Hundewiese, einen Waldspielplatz sowie alte heimische Obstgehölze und Wildobst bieten. (Foto: Stadt Graz/Lohr) ■

Als wäre man dabei gewesen ...

Im Sixenhof lebt die Bergweihnacht – auch wegen der echten Muhs und Mäh



In einer lebensnahe Krippenerzählung der Tiroler Bergweihnacht sollen Besucher am Sixenhof in Achenkirch Besinnlichkeit, Einkehr und Nachdenklichkeit wieder in ihrer Ursprünglichkeit kennen lernen.
Fotos: pro.media/weninger

Fünf Schafe, zwei Schäfchen, ein Ochs und ein Esel sind heuer die Akteure bei der Bergweihnacht im Stall des Sixenhofes in Achenkirch. Zwischen der Heiligen Familie, den Weisen aus dem Morgenland und dem Schafhirten genießen die Tiere von Alois Weineis den Starrummel – oder doch zumindest ihr gemütliches Platzer, die Abwechslung und die Aufmerksamkeit hunderter Besucher.

Zur Fütterungszeit ist den fünf Schafen nichts heilig: Ein „Mäh“ löst das andere ab, und dann stimmt auch noch der Esel mit einem kräftigen „Jaaah“ in den tierischen

Choral ein. Alois Weineis ist dann meistens schon zur Stelle, um seine Viecherl mit dem eingemähten Gemähten und allerlei Körner-Köstlichkeiten zu versorgen.

Mittlerweile haben sich die Schafdamen ziemliche Allüren zugelegt und wenden oft das wollige Haupt ab, wenn sie die ach so profane Kost in ihrer Futterkrippe wittern. Bescheidener geben sich noch die Jungstars, zwei vierzehn Tage alte Wollknäuel, denen die Milch der Mama bestens mundet.

Sobald aber sanftes Scheinwerferlicht die historischen Gemäuer in samtige Erdfarben taucht, Impressionen aus Bethlehem an die Wand projiziert werden und eine sonore Stimme vom Wunder der Weihnacht erzählt, fügen sich die tierischen Helden professionell in ihre stummen Rollen, versichert Siegmund Stubenböck vom Sixenhof. Er hat die Idee für diese halb lebende, aber auf jeden



Am Achensee lädt man mit der Tiroler Bergweihnacht am Sixenhof zu einem wohlthuenden Kontrastprogramm

Fall lebendige Krippe aus dem Urlaub in Luxor mitgebracht. Fasziniert von der Inszenierung in den Tempelanlagen in Luxor übersetzte er mit Hilfe des Historikers Martin Reiter und Pfarrer Dr. Sirch das Konzept auf die Tiroler Bergweihnacht. Die weit mehr als 500 Besucher, die heuer bereits im Stall Platz genommen haben, beweisen, daß Stubenböck mit seiner Eingebung goldrichtig lag.

Von jetzt an bis zum 6. Jänner wird die Bergweihnacht täglich von 13 bis 18 Uhr erzählt, nähere Informationen geben Gustav Kluckner unter ++43 / (0)5246 / 6367, die Mitarbeiter der Achensee Information unter ++43 / (0)5246 / 5300 oder die Homepage auf <http://www.achensee.com>.

Oö. Landeshauptmann Pühringer feierte Jubiläum

Linz (lk) - Am 9. Dezember 1987 hat Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer in die Hand von Landeshauptmann Dr. Josef Ratzenböck vor dem Oö. Landtag sein Gelöbnis als Regierungsmitglied geleistet.

Am 2. März 1995 wurde Pühringer zum Landeshauptmann gewählt. In seine Amtszeit als Landeshauptmann fallen bisher vor allem die Entschuldung des Landes Oberösterreich, der Bau des Kraftwerkes Lambach, die Schaffung des Nationalparks Kalkalpen und vieles mehr. „Oberösterreich muß ein Land der Arbeit, der sozialen Wärme und der geistigen Weite bleiben. So wird unser Land auch in einem erweiterten gemeinsamen Europa eine gute Zukunft haben“, so Pühringer aus Anlaß seines Regierungsjubiläums. ■

»Groß-Gold mit Stern« für Peter Schachner

Graz (lk) - „Wir sind ein Stück des Weges gemeinsam gegangen. Sie haben immer eine große innere Haltung bewiesen und es sich nicht leicht gemacht, weil es Ihnen um das Ganze ging, um unser Land. Danke für Ihre gute und wichtige Arbeit.“ Mit diesen Worten überreichte Landeshauptmann Waltraud Klasnic (am 10. 12.) Univ. Prof. DDr. Peter Schachner-Blazizek, Erster Landeshauptmann-Stellvertreter der Steiermark a.D., das Große Goldene Ehrenzeichen des Landes Steiermark mit dem Stern.

Schachner-Blazizek nahm diese höchste Auszeichnung des Landes in Begleitung seiner Frau entgegen. „Ich habe in meinem Leben viel Glück gehabt, auch was die Menschen betrifft, die mich begleitet haben. Meine wichtigste Begleitung war und ist aber meine Frau. Ihr gebührt mein besonderer Dank.“ Nachdem er 12 Jahre lang die steirische Politik entscheidend mitgestaltet hatte, zog er sich im März 2002 aus allen politischen Funktionen zurück und widmete sich wieder der Lehrtätigkeit an der Universität Graz. ■

Josefstadt-Schauspieler Kurt Heintel gestorben

Wien - Kurt Heintel war im Theater in der Josefstadt seit seinem Hausdebüt im Jahr 1949 als Partner von Paula Wessely in unzähligen Rollen zu sehen. Aus Salzburger „Jedermann“-Aufführungen war er viele Sommer lang nicht wegzudenken, in der Serie „Die liebe Familie“ kam er den Österreichern via TV-Schirm direkt ins Haus. Am

Ferrero-Waldner überreicht Ehrenzeichen an Karlheinz Böhm

Leiter der Hilfsorganisation Menschen für Menschen mit dem Großen Goldenen Ehrenzeichen ausgezeichnet

Ohne Übertreibung kann man ihn wohl als einen der bekanntesten und erfolgreichsten zeitgenössischen deutschsprachigen Schauspieler bezeichnen. 45 Kinofilme sowie zahlreiche Triumphe an den Bühnen der deutschsprachigen Theaterwelt dokumentieren die Vielfältigkeit seines Schaffens während dreier Jahrzehnte. Der entscheidende Wendepunkt im Schaffen und Leben von Karlheinz Böhm, so die Außenministerin Dr. Benita Ferrero-Waldner in ihrer Laudatio zur Verleihung des Großen Goldenen Ehrenzeichens für Verdienste um die Republik Österreich an Karlheinz Böhm „kam jedoch im Jahr 1981“.

In der Festrede zeichnet Ferrero-Waldner ein Bild der weiteren Stationen im Leben des engagierten Österreicher. In der Fernsehsendung „Wetten, daß ...?“ formuliert Böhm die ungewöhnliche Wette, daß „nicht einmal jeder dritte Zuschauer eine Mark, einen Franken oder sieben Schilling für Menschen in der Sahelzone spendet“. Mit dem Wettertrag von 1,4 Mio. D-Mark bricht Karlheinz Böhm bereits im Oktober 1981 nach Äthiopien auf und gründet die Hilfsorganisation Menschen für Menschen.

Anerkennend stellte die Außenministerin fest, daß Karlheinz Böhm mit seinem „beispiellosen und unermüdlichen persönlichen Einsatz“ seit der Gründung von Menschen für Menschen und gemeinsam mit zahlreichen Mitarbeitern und Helfern bereits Spendengelder in der Höhe von mehr als 2,5 Mrd. Schilling oder 183 Mio. Euro mobilisieren

konnte. Mit diesen Mitteln wurden Schulen finanziert, Jugend und Ausbildungszentren eingerichtet und selbst Brücken und Straßen konnten von Menschen für Menschen errichtet werden.

Insbesondere hob die Außenministerin in ihrer Rede das Engagement von Menschen



Außenministerin Benita Ferrero-Waldner überreicht Karlheinz Böhm das große goldene Ehrenzeichen für Verdienste für die Republik Österreich.

Bild: Bernhard J. Holzner © HOPI-MEDIA

für Menschen zur Unterstützung von Frauen in Äthiopien hervor: „Der Kampf gegen die Tradition der weiblichen Beschneidung, eine grausame Verstümmelung der Frauen, konnte die Situation von Frauen in Äthiopien wesentlich verbessern“. Gerade dieses Beispiel zeige, wie gut sich die Arbeit der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit, die sich intensiv für eine Besserstellung von Frauen einsetzt, mit dem Engagement von zivilgesellschaftlichen Organisationen wie Menschen für Menschen ergänzt und „wie wichtig beide Seiten für eine erfolgreiche Entwicklungszusammenarbeit sind“.

<http://www.menschenfuermenschen.de> ■

mie und war als Zeichner und Illustrator für Zeitungen tätig. Nach der Schauspielschule in Berlin bei Gustaf Gründgens debütierte er am Salzburger Landestheater. Dort entdeckte ihn Rudolf Steinboeck holte ihn 1949 an das Theater in der Josefstadt. Dort war er über Jahrzehnte mit seinem prägnanten Äußeren und unnachahmlichen Spiel eine Stütze des Ensembles.

Quelle: Theater in der Josefstadt ■

Neujahrskonzert 2003

Wer das legendäre Wiener Neujahrskonzert dirigiert, muß ein Faible für den Tanz haben – Nikolaus Harnoncourt

„Für den ORF ist es das wichtigste Konzert des Jahres, ohne Neujahrskonzert hat das neue Jahr für uns nicht begonnen“, so ORF-Programmdirektor Dr. Reinhard Scolik zum Neujahrskonzert der Wiener Philharmoniker 2003. „Wieder sind mehr als 40 Länder mit dabei. Das Neujahrskonzert ist unsere Visitenkarte in die ganze Welt und das erste große Highlight des Kulturprogramms des ORF im Jahr 2003.“

Wer das legendäre Wiener Neujahrskonzert dirigiert, muß ein Faible für den Tanz haben. Bei Nikolaus Harnoncourt gehören europäische Tänze sozusagen zur Familientradition. „Meine Mutter war berühmt für ihren Csárdás“, erzählte er unlängst. „Sie zeigte mir sogar die Tanzschritte. Und im Herbst tanzte sie zusammen mit den Erntearbeitern. Meine Großeltern hatten Grundbesitz in Ungarn und hörten oft den Zigeunerkapellen zu.“

Während Harnoncourts Kindheit erlebte die anspruchsvolle Unterhaltungsmusik gerade einen neuen Aufschwung. „Mein Vater spielte wohl als einer der ersten in Österreich Musik von Gershwin, denn in den 1930er-Jahren schickte ihm sein Bruder all die Klavierauszüge. Als kleiner Junge hörte ich Mitte der 30er-Jahre, wie mein Vater Offenbach, Johann und Josef Strauß, Lehár und Gershwin spielte.“

Das Programm für Harnoncourts zweites Neujahrskonzert (sein erstes fand 2001 statt) bietet eine Reihe von Neuheiten. Da ist beispielsweise Berlioz' Arrangement von Webers Aufforderung zum Tanz. „Ich habe hier wegen der Instrumentierung ein bißchen gezögert“, gesteht Harnoncourt, „aber immerhin wird hier das erste Mal der Walzer offiziell in die symphonische Musik eingeführt.“ Dann sind da zwei Ungarische Tänze von Brahms, eine plausible Wahl, wenn man ihren folkloristischen Charakter und Brahms' Verehrung für Johann Strauß bedenkt.

Sein musikwissenschaftliches Interesse hat Harnoncourt – hier geleitet von Michael Rot, dem Herausgeber der neuen Kritischen Gesamtausgabe von Johann Strauß – auf die besten, zuverlässigsten Quellen zurückgreifen lassen und zumindest in einem Fall, beim Chineser-Galopp, zu einer Korrektur der



Orchestrierung geführt. „Wir haben bei den Proben noch ziemlich viel verändert, um der Originalfassung näher zu kommen.“

Harnoncourt meint, daß sich seine Strauß-Interpretation seit dem Neujahrskonzert 2001 noch weiterentwickelt hat. „Ich habe in den letzten beiden Jahren viel folkloristisch gefärbte Musik dirigiert, und irgendwie weiß ich heute mehr und fühle mehr bei dieser Musik. Aber ich war mit dem letzten Konzert sehr zufrieden und brauche eigentlich meinen Ansatz nicht zu verändern.“

Gedanken zum Neujahrskonzert 2003

Zum zweiten Mal nach 2001 haben die Wiener Philharmoniker, so Dr. Clemes Hellsberg, Vorstand der Wiener Philharmoniker, ihr seit 1941 bestehendes Neujahrskonzert, diese einzigartige Hommage an eine einzigartige Musikerfamilie, Nikolaus Harnoncourt anvertraut, mit dem sie eine zwanzigjährige Zusammenarbeit verbindet, die vor allem in den letzten Jahren in besonderer Weise intensiviert wurde und jüngst u.a. in der aufsehenerregenden Don Giovanni-Produktion der Salzburger Festspiele kulminierte.

Die Live-Aufnahme des Neujahrskonzerts 2001 eröffnete dem Klassiksektor neue Dimensionen – schnellster Gold-Status; erstmals Platz 1 für eine Klassik-CD in der österreichischen Hitparade, schnellster Platin-Status; erstmals Doppelplatin für eine Klassik-CD –, die neuerliche Einladung an Nikolaus Harnoncourt bedeutete eine Reverenz des Orchesters vor der ebenso inspirierten (bzw. inspirierenden) wie peniblen Auseinandersetzung dieses Künstlers mit der Musik der Strauß-Dynastie und eine Anerkennung jener unbestrittenen Autorität, die er auch in diesem so spezifischen Genre darstellt. ■

Quelle: ORF, Deutsche Grammophon, Fotos: Terry/DG

Der ORF zeigt das »Neujahrskonzert 2003« am Mittwoch, dem 1. Jänner 2003, um 11.15 Uhr live in ORF 2 und um 22.15 Uhr in 3sat. Die Übertragung im Radio Ö1 findet ebenfalls live (11.15 Uhr) statt. Die Neujahrskonzert-CD erscheint 2003 bei der

Deutschen Grammophon und soll schon sechs Tage nach dem Konzert erhältlich sein! »Hineinhören« kann man sich in das neue Album ab dem 6. Jänner 2003 unter <http://www.deutschegrammophon.com/newyearsconcert2003>

Junge Philharmoniker für Neujahrskonzert in China



Als offizieller Kulturbotschafter Österreichs gastiert die Junge Philharmonie Wien vom 26. Dezember bis 10. Jänner in Peking und Südchina. Insgesamt 10 Konzerte in 16 Tagen absolvieren 65 MusikerInnen von Österreichs „Elite-Nachwuchsortchester“ mit ihrem Dirigenten Michael Lessky auf Einladung des Pekinger Kulturministeriums in den Millionenmetropolen Chinas.

Ein anspruchsvolles Programm mit Beethoven, Mozart und Unterhaltungsmusik aus der Donaumonarchie und den jungen österreichischen Solisten Margarete Babinsky (Klavier) und Petra Orgl (Flöte) repräsentiert den österreichischen Musikernachwuchs.

- Die besten 65 NachwuchsmusikerInnen aus ganz Österreich
- Zehn Konzerte in 14 Tagen vor über 20.000 Zusehern

- Mit jungen österreichischen Solistinnen und einem anspruchsvollen Programm ■

Wann 26. Dezember 02 - 10. Jänner 03
Wo Peking, Südchina (Shenzhen, Guangzhou, Dongguang)
Wer Junge Philharmonie Wien
Dirigent Michael Lessky
Solisten Margarete Babinsky (Klavier), Petra Orgl (Flöte)
Was Beethoven 3. Klavierkonzert, Ouverture „Die Weihe des Hauses“
 Mozart Flötenkonzert G-Dur
 Tschaiowsky, Brahms, Strauß (u.a. Dorfschwalben aus Österreich, Chineser-Galopp)

Weitere Informationen
<http://www.jungephilharmonie.at>

Sammlung Essl: »Nackt und mobil« – Elke Krystufek

Vom 12. 02. bis 27. 04. 2003 zeigt die Sammlung Essl eine umfassende Werkchau der österreichischen Künstlerin Elke Krystufek (*1970). Zum ersten Mal wird ein Überblick über ihr Schaffen von den späten 80er Jahren bis heute gegeben. In den vergangenen Jahren avancierte Elke Krystufek mit ihren Performances, Fotografien, Videos, Installationen, Collagen und ihrer Malerei zu einer international anerkannten, viel diskutierten Künstlerin. Einzelne Arbeiten von ihr waren immer wieder in großen internationalen Ausstellungen zu sehen, zuletzt auch auf der Biennale São Paulo.

Für die Ausstellung in der Sammlung Essl konzipiert Elke Krystufek auch eine Installation zum Thema „Sammeln“. Sie kombiniert



Kopfstücke.

Realsatiren aus Österreich

Etwas ist faul im Staate, und Herbert Hufnagl ist ein der Zeitung der Mann, der das österreichische Panoptikum der Fäulnis ironisch widerspiegelt. Das ist aber nicht zum Lachen: Die Kolonnen notieren die nationalen Verwahrlosungen, den „Alltagsfaschismus“, zu dem kein kleiner Teil des österreichischen Kolumnismus ja selber gehört. Deshalb ist Hufnagl eine Ausnahmeerscheinung, und er ist es auch darum, weil er die Fähigkeit besitzt, auf dem kleinsten Raum der Kolonne die größten Schritte zu machen. Wie macht das der Hufnagl, daß er mit ein paar hundert Zeichen täglich ganze Welten skizziert?



Franz Schuh

Herbert Hufnagl ist einer der unbestechlichsten, selbstironischsten und sinnlichsten Moralisten im Lande der unbegrenzten Unmöglichkeiten. Er hat den vollkommenen Blick für jene Stellen im Universum, an denen die Hunde begraben liegen, und zwingt die häufig ungewaschene österreichische Seele immer wieder zu Augenblicken der Hygiene.

André Heller

Normalerweise muß man gute Texte davor schützen, daß sie von ihren Autoren vorgelesen werden. Bei Herbert Hufnagl bereitet das Zuhören größtes Vergnügen.

Michael Heltau

250 Seiten, Leinen, Schutzumschlag, 21 x 14 cm
 ISBN 3-85450-163-3 18,90 Euro

Wärmstens empfohlen

Auch wenn Hufnagl oft haarsträubende Zustände beschreibt, legen wir dieses Buch all jenen ans Herz, die Lust darauf haben, während des Lesens zu Schmunzeln, ja hell auf zu Lachen. mm

Informationen: <http://sammlung-essl.at>

◀ Elke Krystufek

Imperial Palace - Las Vegas (1999)

Acryl auf Leinwand – 180 x 140 cm

Foto: Atelier Neumann, Wien

© Fritz Schömer Ges.m.b.H / Sammlung Essl

Oberösterreich ehrt einen großen Brückenbauer: 70. Geburtstag von Bischof Aichern

LH Pühringer: Er gehört mit seinem Wirken zu den wichtigsten Säulen des »oberösterreichischen Klimas«

Linz (lk) - Als großen Brückenbauer würdigte Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer am Mittwoch (18. 12.) den Linzer Bischof Maximilian Aichern anlässlich seines 70. Geburtstags. „Bischof Maximilian Aichern ist eine Persönlichkeit, die ganz maßgeblich zu einem Klima des Dialoges, des Ausgleichs, des Brückenbauens und des Aufeinander Zugehens in unserem Land beiträgt“.

Bischof Maximilian Aichern wurde am 26. Dezember 1932 in Wien geboren. Als Sohn eines Fleischermeisters in Wien-Fünfhaus war er zunächst im väterlichen Betrieb tätig, bevor er sich dem Priesterberuf zuwandte. 1959 wurde er zum Priester geweiht und

Pühringer hob in diesem Zusammenhang ganz besonders die positive Einstellung Bischof Aicherns zur Ökumene hervor. „Auch diesbezüglich ist in Oberösterreich mehr möglich als anderswo. Für dieses christliche Miteinander bin ich als Landeshauptmann natürlich besonders dankbar“.

Als weitere wichtige Facette der Persönlichkeit Bischof Aicherns nannte Pühringer dessen Wirken als Sozialbischof. „Hier fordert er in der gesamten Republik die Verantwortung für die Schwachen in unserer Gesellschaft ein und trägt damit ganz wesentlich zur Glaubwürdigkeit der Kirche am Beginn des 21. Jahrhunderts bei. Die Kirche trägt



Oberösterreichs Landeshauptmann, Dr. Josef Pühringer, gratuliert dem »Brückenbauer« Bischof Maximilian Aichern zum 70. Geburtstag Foto: OÖ Landesregierung

trat in den Benediktinerorden im Stift St. Lambrecht in der Steiermark ein. 1977 wurde er zum Abt gewählt und 1981 übernahm er die Würde des Abtpräses des österreichischen Benediktinerordens. Am 17. Dezember 1981 wurde er von Papst Johannes Paul II. zum Linzer Bischof ernannt.

„In diesen 21 Jahren sind Dialogfähigkeit und Menschennähe zum Markenzeichen seiner Amtsführung geworden“, so Pühringer. Bischof Aichern hat es in den letzten zwei Jahrzehnten verstanden, mit den verschiedensten Gruppen unseres Landes ein gutes Verhältnis aufzubauen und die Kirche attraktiv zu machen indem er auf die Menschen zugeht und die Nähe zu den Menschen sucht.

auch in Zeiten eines schrumpfenden Kirchenbeitragsvolumens gerade in Oberösterreich noch immer sehr wesentlich zum Gemeinwohl bei, wie etwa in der Kinder- und Jugendpastoralarbeit, in der Sozial- und Altenarbeit, in der Kultur, in der Bildung, in der Denkmalpflege, in der Caritas-Arbeit und in vielen weiteren Bereichen mehr.

Abschließend dankte der Landeshauptmann dem Bischof für die ausgezeichnete Zusammenarbeit im Land Oberösterreich: „Es ist eine Zusammenarbeit, die einfach funktioniert, die nicht jeden Tag erwähnt werden muß, die aber viel positives bewirkt in unserem Land – mit einem Wort: Eine Zusammenarbeit zum Wohle der Menschen“. ■

Liebe Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher!

Wir sind im Laufe der Jahre im Zusammenhang mit den Auslandsösterreichern miteinander in Kontakt getreten. Ein Kontakt kann immer nur von zwei Seiten erfolgen – und wenn wir die ausgewanderten Österreicher oder Niederösterreicher für unser Bundesland interessieren wollen, ist es nur mit Ihrer Hilfe möglich, daß sie zu engagierten „ehrenamtlichen Botschaftern“ werden.

Auslandsösterreicher decken Gebiete und Bereiche ab, die von den offiziellen Stellen oft nicht erreicht werden können – zudem hat keine offizielle Stelle 160.000 Mitarbeiter!

Allein so viele Niederösterreicher leben in der ganzen Welt. Es ist eine alte Weisheit, daß man Kontakte pflegen muß, bevor man sie braucht. Das AÖ-Referat ist dabei der Vermittler, aber ohne *Sie* geht gar nichts! Daher möchten wir Ihnen nun an der Schwelle zu einem neuen Jahr dafür danken! Bitte unterstützen Sie uns weiterhin – „wir haben keine anderen Hände als die Ihren“ ...

Mit allen guten Wünschen zu den Festtagen und ein gutes Jahr 2003 !

Herzlichst Ihre

Traude Walek-Doby

*Auslandsösterreicher-Referentin
und Crew*

Familienfreundliche Wintertage am Sonnenhang

Die Region Imst-Gurgltal steht für ein feines Pistenangebot in Europas Ski-Region Nr. 1, dem Tiroler Oberland. Familien sind hier nicht nur gern gesehene, sondern auch höchst freundlich empfangene Gäste.

Imst und seine Nachbarorte Karrösten, Karrës, Imsterberg und Tarrenz haben sich ganz dem ruhigen, aber dennoch intensiven Wintererlebnis verschrieben. Naturschönheiten, sportliches Ambiente und entspannte Gastwirte – wo gibt's das heute noch unter einem preisgünstigen Hut. Und noch dazu in der beliebtesten europäischen Wintersport-Region, in Tirol?

Die gemütliche Kleinstadt Imst bietet mit ihrem feinen Skigebiet all das, wonach sich sehnt, wer Wintertage abseits des Rummels sucht: perfekte Pisten, ein modernes Liftangebot und kaum Anstehzeiten. Für gute Laune sorgt auch die moderne Beschneiungsanlage, die bis ins Frühjahr die Schneequalität an den sehr sonnigen Hängen des Hoch-Imster Skigebiets sichert. Apropos Sonne: Tag und Nacht werden hier mitunter verwechselt – zieht sich doch eine der längsten Nachtskilaufl-Pisten Tirols über die Hänge hinab.

Fröhliche Gesichter lachen Skiläufern und Snowboardern von der Kinder-Skiwiese direkt neben der Hoch-Imster Talstation entgegen. Die Ski-Knirpse erwartet hier ein kunterbunter Übungshang mit allerlei kleinen Sensationen: Witzige Hindernisse, ein Zauberteppich (ein Förderband für die Aller kleinsten), ein eigener Kindereingang beim Lift oder eine bärige Infostunde mit den auf Kinderbetreuung spezialisierten Ski-Guides. Natürlich nicht zu vergessen die Kinderdisco zum gegenseitigen Kennenlernen und Auftauen.

Neben dem vielfältigen Angebot für ihre Kinder dürfte Eltern vor allem freuen, daß die Betreuung für Skistars ab dem 2. Lebensjahr kostenlos ist. Zusätzlich lädt der Tourismusverband alle Kinder bis zum 6. Lebensjahr zu einem fünftägigen Skikurs samt Skipaß ein (6. 1. bis 31. 1. 2003). Die besonders günstige Familienkarte ist der Tuppen

auf dem familienfreundlichen „i“ von „Imst-Gurgltal“.

Wer der Meinung war, daß es Safaris nur in Afrika gibt, wird in der Region Imst-Gurgltal eines Besseren belehrt. Die „Ski-

Schneeschuh-Wandern. Wie zu Jack Londons Zeiten geht's auch in der Region Imst-Gurgltal mit Schneeschuhen an den Füßen auf Trappertour durch verschneite Wälder und Wiesen. Ein Genuß für die Sinne und ein sportliches Erlebnis für den Körper. Auch ohne Schneeschuhe kommt man weit herum: 80 Kilometer Winterwanderwege laden ein zu Spaziergängen durch verschneite Wälder und Wiesen. Und 41,5 Kilometer präparierte Loipen versprechen Langläufern herrliche Stunden im Gurgltal und in Hoch-Imst.

Fünf sehr lange Winterrodelbahnen mit entsprechend gemütlichen Hütten versprechen ausgelassene Abende zwischen Glühwein und Pulverschnee. Wer sich die Kufen lieber an die Füße schnallt, hat auf drei Eislaufplätzen (Kunsteislaufbahn beim Imster Sportzentrum) Gelegenheit seine Spuren im Eis zu ziehen.

Nicht nur im Freien lockt die Region Imst-Gurgltal mit sportlichen Herausforderungen, auch im Warmen und Trockenen gibt's die Möglichkeit zur körperlichen Ertüchtigung.

Imst gilt längst als alpines Kletterdorado. Hier können Sportkletterer auch während der kalten Jahreszeit die Senkrechte erklimmen. In der Imster Kletterhalle – immerhin die höchste Österreichs – sind während der Wintermonate die Routen täglich geöffnet.

Hier noch ein paar Highlights:

04.01.03 Board and Fun

05.01.03 Hasflingerrennen

17.-19.04.03 Ostermarkt in der Innenstadt



Die gemütliche Kleinstadt Imst bietet mit ihrem feinen Skigebiet all das, wonach sich sehnt, wer Wintertage abseits des Rummels sucht

Foto: Tourismusverband Imst-Gurgltal

safari“ ermöglicht es, sich an die ganz großen „Tiere“ der Zentralalpen heranzupirschen: St. Anton, Ischgl und Pitztal stehen am Programm einer einwöchigen Exkursion in die besten Skigebiete Tirols. Ein persönlicher Ski-Guide weilt die Teilnehmer in die schönsten Routen ein und berät bei der Auswahl der richtigen Ausrüstung.

Von Profis begleitet sind auch jene Touren, die abseits der erschlossenen Pisten in alpines Gelände führen. Skitouren und Winterwanderungen im Naturschutzgebiet Mutterkopf und am langgezogenen Rücken des Venets stellen an schönen Tagen jeden Multivisions-Diavortrag in den Schatten – diese Naturerlebnisse gibt's wirklich nur in der freien Natur.

In den letzten Jahren hat sich ein neuer Trend des Tourengehens entwickelt – das

i Tourismusverband Imst-Gurgltal

Johannesplatz 4, Postfach 181

A-6460 IMST

Telefon: ++43 / (0)5412 / 6910-0

Telefon: ++43 / (0)5412 / 6910-8

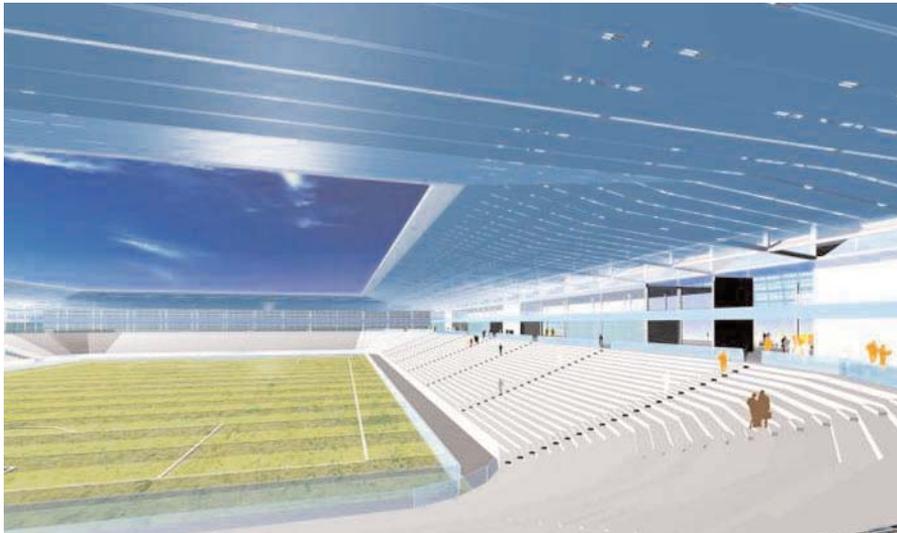
e-mail: info@imst.at

http://www.imst.at



Auf dieser Seite stellen wir die Spielstätten für die Fußball-EM 2008 vor. Wir beginnen in Österreich und beenden die Reihe in der Schweiz. Diesmal: der Neubau des Stadions

Salzburg Wals-Siezenheim



Die Planstudie des Wiener Ateliers Architekt DI Albert Wimmer zeigt eindrucksvoll, wie das neue Stadion schließlich aussehen wird. Foto: Atelier DI Wimmer

eine anstelle von 1000 Neuanmeldungen bis zu 3000 Neuzugänge pro Jahr verzeichnet.

Mit dem neuen Stadion Salzburg bekommt aber auch der SV Wüstenrot Salzburg ein topmodernes Stadion, das nicht nur neue sportliche sondern auch wirtschaftlich interessante Möglichkeiten für die Zukunft ermöglicht.

Das Stadion Wals-Siezenheim soll bereits im Frühjahr 2003 fertiggestellt sein und wird im Hinblick auf die Endrunde der „EURO 2008“ über ca. 32.700 überdachte Sitzplätze verfügen und den internationalen Normen sowie den UEFA-Richtlinien für den Bau von Fußball-Stadien entsprechen. Das 15 Hektar umfassende Stadionareal liegt direkt neben dem Flughafen Salzburg, verfügt über einen direkten Autobahnanschluß und wird eine eigene Haltestelle an der Bahnstrecke Salzburg-München erhalten. Auf dem Stadiongelände ist ein Erholungspark mit vielfältigen Freizeiteinrichtungen wie Fitness-Parcours, Erholungszonen, Spielplätzen und Restaurants geplant.

LH Schausberger: Entscheidung für neues Stadion war goldrichtig

„Für Salzburg ist die Vergabe des drittgrößten Sportereignisses der Welt an die österreichisch-Schweizer Bewerbung ein großartiger Erfolg – sowohl in sportlicher als auch in

Bereits 1990 plädierte der Salzburger Fußballverband (SFV) für den Bau eines neuen Fußballstadions in Salzburg. Damals wurde man deshalb noch vielfach belächelt. Heute, 12 Jahre danach, wird intensiv am Bau des neuen Stadions in Wals-Siezenheim gearbeitet. Salzburg hat nun die Chance, durch Großveranstaltungen wie eben die Fußball-Europameisterschaft 2008 sowie die Austragung von Länderspielen unseres Nationalteams wieder im internationalen Fußball-Rampenlicht zu stehen. Und der Werbeeffect der im Zuge einer Fußball-Europameister-

schaft für den Tourismus in Stadt und Land Salzburg entsteht, ist unbezahlbar.

„Außerdem braucht die Jugend auch wieder Vorbilder. Nur mit dem neuen Stadion wird es wieder gelingen“, so SFV-Präsident Dr. Herbert Hübel, „nationalen und internationalen Spitzenfußball in Salzburg zu sehen, mit dem sich die Jugendlichen wieder vermehrt identifizieren können. Die Nachwuchsgebiete in den Vereinen werden vom Stadion Salzburg profitieren.“ In den erfolgreichen Neunziger Jahren des SV Wüstenrot Salzburg hätten die Salzburger Fußballver-

<p>Daten</p> <p>Standort an der Autobahnabfahrt Kleßheim im Gemeindegebiet von Wals-Siezenheim zwischen der Autobahn und Geleise zum Gewerbegebiet</p> <p>Fassungsvermögen 18.200 Plätze (inkl. Stehpl.)</p> <p>Kosten 615 Mio. Schilling inkl. Grundstücke</p> <p>Finanzierung Bund, Land Salzburg, Gemeinde Wals-Siezenheim</p>	<p>Angebot Im Areal des Stadions vielfältige Freizeiteinrichtungen für Bevölkerung und Gäste, z.B. Fitness-Parcours, Erholungszonen, Spielplatz, Gastronomie-Einrichtungen etc.</p> <p>Individualverkehr Anbindung nur über A1 - Westautobahn; das bestehende Verkehrsnetz im Bereich der Anschlussstelle Kleßheim wird nicht beeinträchtigt</p> <p>Parkplätze 2.000 Parkplätze</p>	<p>Bestehende Buslinien vier neue Haltestellen werden im Veranstaltungsvorplatz herangeführt, 45 Busparkplätze stehen zur Verfügung</p> <p>S-Bahn Salzburg Freilassing eine davon beim Bahnhof Lieferung – das Stadion ist von dort aus leicht zu Fuß erreichbar</p> <p>Fuß- und Radwege größtenteils bereits gut ausgebautes Bestandsnetz bis zum Stadion</p>	<p>Beeinträchtigung der Wohngebiete umfangreiche Maßnahmen im untergeordneten Verkehrsnetz sollen diese vermeiden</p> <p>Freiraumgestaltung umfassende Gestaltungsmaßnahmen im unmittelbaren Stadionsbereich um das Schloss Kleßheim und im Bereich des Schlossparkes</p> <p>Generalunternehmer ARGE Stadion Salzburg PORR - Alpine Mayreder Scherenbrandtnerhofstr. 5 5021 Salzburg</p>
--	--	---	---

Fußball-EM in Österreich 2008

wirtschaftlicher Hinsicht. Besonders stolz bin ich darauf, daß Salzburg bei dieser erstmaligen Ausrichtung einer internationalen Fußballmeisterschaft in Österreich unter den Austragungsorten ist. Ausschlaggebend für die Einbindung Salzburgs war neben der internationalen Bekanntheit der Stadt und der günstigen Verkehrslage zweifelsohne die Errichtung eines der modernsten mitteleuropäischen Stadien. Daher ist dieser Zuschlag für mich auch eine weitere Bestätigung, dass die Entscheidung für ein modernes Stadion in Salzburg goldrichtig war.“ So kommentierte Salzburgs Landeshauptmann Dr. Franz Schausberger am Donnerstag (12. 12.) die Vergabe der Fußball EM 2008 an Österreich/Schweiz.

„Die Vergabe stellt eine Herausforderung für Österreich und eine Chance für Salzburg dar. Das neue Stadion bietet dafür eine taugliche Grundlage“, war die erste Reaktion von Sportreferent Landesrat Dr. Othmar Raus. Er sehe den Zuschlag für die österreichisch-schweizerische Bewerbung aber auch als Auszeichnung für die vielen österreichischen Sport- und Fußballfunktionäre, so Raus.

Die österreichisch-schweizerische Bewerbung setzte sich gegen die sechs Konkurrenten Schottland/Irland, Griechenland/Türkei, Kroatien/Bosnien, Russland, Ungarn und Skandinavien durch. Entscheidend für den Zuschlag waren – so Schausberger – letztlich die acht topmodernen Stadien (je vier in der Schweiz und in Österreich), die in jeder Hinsicht den Anforderungen der UEFA gerecht werden.

Dieser Zuschlag habe für die Olympiabewerbung außerdem gezeigt, daß Beharrlichkeit, Begeisterung der Bevölkerung – immerhin haben sich in beiden Ländern 80 Prozent der Bevölkerung für die Ausrichtung ausgesprochen – sowie ein gediegenes Bewerbungsdokument, das auch hält was es verspricht, ganz wesentlich für die Zuschlagerteilung sind, ergänzte Schausberger, der in der Ausrichtung dieser Meisterschaft auch eine Chance sieht, die Sicherheits- und Organisationsfragen für die Olympischen Winterspiele zu trainieren. Salzburg hat sich ja auch als Austragungsort für 2010 beworben. ■

Austria Switzerland Candidate

<http://www.austria.switzerland-euro2008.com/>

Fußballverband Salzburg

<http://www.sfv.at/>

Salzburger Landesregierung

<http://www.salzburg.gv.at>



Wie diese Aufnahme vom 27. November 2002 zeigt, ist der Bau schon sehr weit fortgeschritten. Foto: Land Salzburg



Außenansicht des Stadions Foto: Land Salzburg



Futuristisches Detail der Fassade Foto: Land Salzburg



Die Luftaufnahme zeigt das 15 Hektar große Areal Foto: Land Salzburg